Nr. 47. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,50 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung wöchentl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Kolonelzeile kostet 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen 30 Pfg., politische u. gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 16. Februar 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags.

Den ersten wichtigen Gegenstand, mit dem sich der Reichstag zu beschäftigen haben wird, ist, wie uns aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, der Friedensvertrag mit der Ukraine. Dieser Beratung wird sich die Etatdebatte anschließen, die voraussichtlich am Montag, den 25., beginnen wird, in dieser Debatte wird Graf Hertling die äußere und Vizekanzler v. Payer die innere Politik des Reiches vertreten.

Als weiterer Beratungsstoff werden dem Reichstag vorliegen: die angekündigten Gesetzentwürfe über die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, über die Arbeitskammern, die Vermehrung der Reichstagssitze in den großen Wahlkreisen und eine Vorlage zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Neue Schwierigkeiten mit Rußland.

Vor der Abberufung der deutschen Kommission in Petersburg.

Berlin, 15. Februar. W. T. B. meldet: Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten deutschen Kommission stößt in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erzielen ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Volkskommissare, insbesondere Lenin und Trotzki, andere dringende Geschäfte vorschützen. Bald ergeben sich diese, bald jene Gründe für die Verzögerung der Verhandlungen. Nachdem sich nun in den letzten Tagen auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat, daß in einer die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betreffenden Angelegenheit die russische Regierung eine von ihr gegebene Zusage am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entsteht ernstlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg unter den derzeitigen Verhältnissen noch Zweck hat.

Die Lage Rumäniens.

Berlin, 15. Februar. (W. T. B.) Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und die Erklärung Trotzkis über Beendigung des Kriegszustandes in eine verzweifelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland lediglich den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau verdankt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Friede angeboten. Im eigenen imperialistischen Interesse handelnd, wiesen Clemenceau und Lloyd George, letzterer mit eines Staatsmannes unwürdigen beleidigenden Aeußerungen, rücksichtslos und unbekümmert um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den mörderischen Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand zurück. Wieder einmal bewahrheitet sich das Wort: Wer Englands Brot ißt, stirbt daran! Auch die Verantwortung für das über Rumänien hereingebrochene Unglück fällt auf diese beiden Ententestaatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Völkerfrieden zu verhindern.

Bolo Pascha zum Tode verurteilt!

Paris, 14. Februar. (Havasmeldung.) Bolo ist einstimmig zum Tode verurteilt worden. Brochere wurde zu drei Jahren Gefängnis, Cavallini in contumaciam (in Abwesenheit) zum Tode verurteilt.

Amsterdam, 15. Februar. Der Pariser Berichterstatter des „Handelsblad" teilt mit, daß die Verkündigung des Todesurteils in dem gedrängtvollen Gerichtssaal ohne Kundgebung aufgenommen wurde. Das Publikum, das sich vor dem Justizpalast angesammelt hatte, jubelte, als es Kenntnis von dem Urteilsspruche erhielt.

*

Der vom Ministerium Clemenceau zum äußersten aufgepeitschten französischen Nationalleidenschaft ist ein erstes Opfer in den Rachen geworfen worden, nicht, damit sie sich sättige, sondern damit ihr Appetit noch stärker wachse. Der Prozeß Bolo ist nur ein Vorspiel des Prozesses Caillaux. Wir sind in Deutschland zu sehr von den Dingen getrennt, um über Bolo und seine Handlungen ein abschließendes Urteil fällen zu können. Sicher, daß die Person dieses angeklagten Talmi-Moskins alles andere als sympathisch ist, daß er als Abenteurer und Spekulant eine ebenso dunkle Rolle spielt wie mancher Kriegsgewinner in Deutschland. Aber was Havas auch bisher über den Gang der Verhandlungen verbreitet hat, läßt trotz tendenziösester Aufmachung keinerlei sicheren Schluß auf ein landesverräterisches Treiben Bolos zu. Das Urteil erscheint als ein Urteil der Leidenschaft, als ein Tendenzurteil, mit dem die Partei der französischen Kriegshetzer den Pazifisten ihres Landes einen Schlag versetzen will, indem sie Friedensbereitschaft und Landesverrat auf eine Stufe stellt. Der zweite Prozeß Caillaux soll diesen Schlag zu tödlicher Wirkung verstärken.

„Wir Wilden sind doch bessere Menschen." Wir haben leider keinen Anlaß, uns in Deutschland in die Brust zu werfen. Der Vorwurf „Landesverrat" gegen alle Anhänger des Verständigungsfriedens ist **das tägliche Brot der alldeutschen Agitation**; und wer weiß, wie ein Gerichtshof aus Anhängern Tirpitz', Reventlows usw. über Scheidemann oder Erzberger urteilen würde?! Auch sonst ereignen sich Dinge in Deutschland, die daran gemahnen, daß Frankreich nicht das einzige mit Landesverratsprozessen gesegnete Land ist.

Bern, 13. Februar. Die französische Presse veröffentlicht eine Meldung, wonach Clemenceau gegen Arbeitgeber, welche Fahnenflüchtige und Drückeberger beschäftigen, Strafverfahren wegen Mitschuld einleiten lassen will.

Gegen die Unterdrückung des sozialistischen Zentralorgans!

Versagen des Parlaments.

Bern, 13. Februar. Turati hat mit 14 Mitunterzeichnern in der italienischen Kammer eine Interpellation eingereicht, die die Regierung auffordert, Aufschluß über die **Unterdrückung des „Avanti" in gewissen Provinzen** und über die Verhaftung der Genossen Lazzari und Falla zu geben. Die von den Sozialisten verlangte dringliche Behandlung wurde von der Kammer aus Gründen der Geschäftsordnung nicht zugelassen.

Bern, 14. Februar. In der gestrigen Sitzung der römischen Kammer ergriff Bevione als erster das Wort zu den Regierungserklärungen und beklagte eingangs gewisse imperialistische Punkte des ursprünglichen Kriegszielprogramms der Entente, wie den russischen Besitz Konstantinopels, das russisch-französische Abkommen über die deutschen Grenzen usw. Anschließend las er das Londoner Abkommen vor, dem, wie der Redner bemerkt, ebenfalls imperialistische Tendenzen anhaften. Auf Oesterreich-Ungarn zu sprechen kommend, lehnte der Redner dessen Zerstückelung ab, verlangte aber eine Neugestaltung auf internationalem Wege. Toscanelli betonte, daß alle Kammergruppen einheitlich gegen den Abschluß eines Sonderfriedens seien und wendete sich gegen die politische Zensur, die ermöglicht habe, daß gewisse Zeitungen die öffentliche Meinung monopolisierten; auch die parlamentarischen Vorrechte seien besser einzuhalten.

Repingtons Anklagen.

Lloyd George noch nicht genügend kriegerisch.

Bern, 14. Februar. Repington gibt in seinem Bericht über die Versailler Konferenz an, daß hinsichtlich der Betätigung Lloyd Georges folgende Gerüchte umlaufen: Lloyd George habe versucht, die Konferenz zu einer neuen Extratour zu veranlassen, habe damit aber kein Glück gehabt. Ferner habe er, als die **Effektivstärke der britischen Armee** und autoritativ die dringende **Erörterung von Verstärkungen** betont wurde, eine eingehende Diskussion des Themas **verhindert** und den Alliierten in dieser Hinsicht **keine Hoffnung** gegeben. Schließlich habe er für die Operationen an der Westfront

den britischen Generalstab in London praktisch ausgeschaltet

und Feldmarschall Haig eines seiner unentbehrlichsten Aktionsmittel beraubt. Repington fordert die Regierung auf, die Gerüchte, wenn sie falsch seien, zu dementieren, und stellt gleichzeitig dem Parlamente anheim, sich im Interesse der Sicherheit der britischen Armeen und des Erfolges der britischen Sache unverzüglich eingehend mit der Tätigkeit des Kriegskabinetts zu befassen. Repington führt mit scharfem Sarkasmus aus, daß es sich bei der fraglichen neuen Extratour um **einen Schlag gegen die Türkei** gehandelt habe, was angesichts der Anhäufung deutscher Truppen an der Westfront für jeden gesunden Mann unverständlich sei. Repington tadelt Lloyd George ferner in den schärfsten Ausdrücken wegen der

mangelhaften Kriegsorganisation zu Hause

und sagt, er könne weder Krieg noch Frieden machen. Er habe kein Recht, zu Fremden über das Friedensbedürfnis der britischen Arbeiter zu reden. Er dürfe von seiner eigenen Feigheit nicht auf die anderer schließen. Repington, der behauptet, in Frankreich äußerst abfällige Kritiken über Lloyd George gehört zu haben, betont, ganz Frankreich kämpfe wie ein Mann für die heilige Sache, ebenso Amerika, nur die britischen Heere schrumpften infolge der Kneiferei Lloyd Georges beständig zusammen. Repington behauptet schließlich, die Versailler Konferenz habe dem alliierten Kriegsrate entgegen den früheren Erklärungen Lloyd Georges weitgehende Exekutivgewalt beigelegt, die gerade für die bevorstehende Verteidigung gegen den erwarteten großen deutschen Angriff äußerst bedenklich sei, da die britische Heeresleitung praktisch **die Verfügung über die eigenen Reserven verliere.** Zudem werde durch das neue Oberkommando des Generals Foch und des dazu gehörigen Britengenerals von Lloyd Georges Gnaden der Londoner Generalstab praktisch ausgeschaltet. Tatsächlich habe Lloyd George die Autorität Haigs und Robertsons durch seine eigene ersetzt und trage somit alle Verantwortung, was indessen ein schwacher Trost wäre, wenn die Sache schief gehe. Repington schließt, Lloyd George habe nunmehr endgültig und klar die **völlige Unfähigkeit, England in dem großen Kriege zu leiten,** nachgewiesen. Das Parlament müsse in dieser Lage handeln, wie es für notwendig befinde.

London, 15. Februar. (Reuter.) Lloyd George leidet an Erkältung. Er ist ans Haus gefesselt, jedoch imstande, die Geschäfte weiterzuführen.

Zur Streikbewegung.

Von Fritz Ebert.*)

Die Streikbewegung der letzten Januarwoche hat lebhafte politische Auseinandersetzungen im Gefolge. Auch im Ausland hat die Bewegung begreiflicherweise großes Interesse gefunden. Die Presse unserer Kriegstreiber, die jede Arbeiterbewegung im feindlichen Ausland ihren Lesern als Symptom des Zusammenbruchs der Entente auftischt, schlachtet nun mit wahrer Wollust die Preßäußerungen des feindlichen Auslandes gegen die Sozialdemokratie aus. Wie rasend gebärden sich die Eroberungspolitiker und mit ihnen der ganze reaktionäre Heerbann; sie beschuldigen uns des Landesverrats und der Verlängerung des Krieges.

Das ist natürlich elende Heuchelei. Hat dieses Gesichter doch während des ganzen Krieges jede politische Regung, die mit der annexionistischen Kriegsreligion nicht im Einklang stand, als Landesverrat denunziert. Die Verständigungsbemühungen Bethmann Hollwegs unmittelbar vor Kriegsausbruch bezeichnet Junius Alter als äußerste Erschwerung der Aufgaben der verantwortlichen Militärs. „Kein Urteil wäre hart genug, das dank der Unheilspolitik dieses politischen Schlafwandlers unnütz vergossene Blut zu sühnen." Nach der gleichen Methode ist die Hetze gegen das Friedensangebot der Reichsleitung vom Dezember 1916 und die Friedenskundgebung des Reichstags vom Juli 1917 betrieben worden. Die gesamte annexionistische Presse machte damals der Reichsleitung zum Vorwurf, mit dem Friedensangebot den Krieg verlängert zu haben; und der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes war von der Abweisung unseres Friedensangebots und der Fortsetzung des Krieges so entzückt, daß er öffentlich erklärte, man müsse dafür Gott auf den Knien danken. Zur Durchkreuzung einer Verständigungspolitik im Sinne der Reichstagsentschließung ist der ganze schwerindustrielle Stimmungsapparat aufgeboten und schließlich die Vaterlandspartei gegründet worden. Ihre ganze Propaganda ist eingestellt auf die Formel: Verständigungsfrieden ist Vaterlandsverrat; lieber Krieg bis zum Weißbluten, als Verzicht auf Eroberungen und Kontributionen.

Gegen das verhängnisvolle Treiben der Eroberungspolitiker richtete sich in erster Linie die Streikbewegung. Begünstigt durch die Handhabung des Belagerungszustandes, konnten die Politiker eines Niederwerfungsfriedens so anmaßend und irreführend auftreten, daß auch Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums wiederholt erklärten, das Ausland müsse dadurch zur Auffassung kommen, der Geist der Eroberungspolitiker beherrsche Deutschland. In der Tat hat nichts mehr den Kriegswillen in den feindlichen Ländern aufgepeitscht und damit den Krieg verlängert, als die alle Welt bedrohenden maßlosen Forderungen und Beschlüsse unserer Eroberungspolitiker. Und wennschon Preßstimmen aus dem Ausland für die Beurteilung innerpolitischer Vorgänge bei uns maßgebend sein sollen, so muß vor allem auf das Echo der alldeutschen Bewegung im Ausland hingewiesen werden. Noch ehe uns Amerika den Krieg erklärte, schrieb die „New York Nation" in bezug auf unsere Alldeutschen: „Diese Fanatiker haben Deutschland mehr Schaden getan als zehn feindliche Armeekorps." Und die „Baseler Nationalzeitung" schrieb schon im Oktober 1916: „An dem Tage, wo der Todeskampf der Alldeutschen zu Ende geht, wird die Entente einen ihrer tüchtigsten Helfer im Durchhalten verloren haben." Keine unserer maßgebenden Stellen hatte sich damals über diese „helle Freude des Auslandes" erregt. Im Gegensatz zum jetzigen Eifer hat damals kein offiziöser Nachrichtendienst diese oder ähnliche Aeußerungen unserer Presse übermittelt. Man hat vielmehr ruhig mitangesehen, wie die Annexionisten die zivile Reichsleitung systematisch vor aller Welt aufs schwerste diskreditierten, weil sie ihnen nicht dienstwillig war. Erklärungen der Reichsleitung, deren außenpolitische Wirkung für den Frieden von großer Bedeutung war, konnten sie ungehindert in ihrem Sinne ummünzen und dadurch völlig entwerten, hat doch Tirpitz kürzlich nach einer Unterredung mit dem Reichskanzler seinen Vaterlandsparteilern mitgeteilt, sie könnten wegen der Stellung der Reichsleitung zur Kriegszielfrage durchaus beruhigt sein. Niemand an maßgebender Stelle hat dem widersprochen, obgleich im Hauptausschuß des Reichstags Redner mehrerer Parteien nachdrücklich auf diesen seltsamen Vorgang hinwiesen. So muß im feindlichen Ausland das Vertrauen zu Erklärungen der Reichsleitung vollends vernichtet werden. Wie soll bei solchen Quertreibereien eine Verständigung der Kriegführenden überhaupt möglich sein? Mit dieser Methode müssen alle Versuche zur Anbahnung des Friedens verschüttet werden. Hier liegt die wirkliche Gefahr! Das ist die Politik, die den Krieg ins Endlose verlängern muß. Alle, die sich jetzt so laut über die Streikbewegung entrüsten, hatten also längst die Pflicht, mit ihrer Entrüstung — falls es ihnen damit überhaupt Ernst ist, — sich an die richtige Adresse zu wenden.

Der Streikbewegung wäre damit am wirksamsten vorgebeugt worden. Vor allem aber hätte die Reichsleitung vorbeugen müssen. Nach 42 Monaten furchtbarsten Krieges müssen unsere Staatsmänner die Zeichen der Zeit nicht nur

*) Aus der „Neuen Zeit".

verstehen, sie müssen sie auch zu werten vermögen. Daran fehlt es aber leider sehr. Jedenfalls ist von den Vertretern unserer Partei, namentlich in den letzten Wochen, unausgesetzt in offiziellen und inoffiziellen Besprechungen mit der Regierung eindringlichst auf die steigende Erbitterung der arbeitenden Bevölkerung hingewiesen und Abhilfe gefordert worden. Nach der Beantwortung des russischen Friedensangebots durch den Kanzler mußte angenommen werden, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker von uns gerecht durchgeführt werde. „Wir erblicken in diesen Erklärungen eine Garantie, an der unseres Erachtens nicht gerüttelt werden darf," erklärten wir damals im Reichstag. Der Vorschlag der Mittelmächte in Brest-Litowsk vom 25. Dezember 1917 fand auch die volle Zustimmung der überaus großen Mehrheit unseres Volkes. Die gegenteilige Wirkung aber, das Gefühl bitterer Enttäuschung, mußte die Erklärung Deutschlands vom 27. Dezember 1917 hervorrufen. Die Gründe dafür haben unsere Redner im Hauptausschuß des Reichstags eingehend dargelegt. Gewiß haben die Bolschewiki mit ihrer Verschleppungstaktik die Verhandlungen erschwert. Die Methoden ihrer Politik, namentlich ihr Vorgehen gegen die friedensuchende Ukraine, sind nichts weniger als vertrauenerweckend. Allein das durfte die Vertreter Deutschlands nicht hindern, zu ihrer Erklärung vom 25. Dezember zu stehen. Die Beunruhigung unseres Volkes wurde gesteigert durch die Erklärung Hertlings, daß wir der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden seien. Triumphierend verkündete die annexionistische Presse, die Reichstagsentschließung und die Antwort auf die Papstnote seien nun endgültig abgetan; jetzt habe man „freie Hand" nach dem Westen.

Was zur Steigerung der Erbitterung der Massen noch möglich war, besorgte die provokatorische Obstruktion der Wahlrechtsfeinde im Verfassungsausschuß des Preußischen Abgeordnetenhauses, das immer dreister geltend gemachte Verlangen der schwerindustriellen Scharfmacher nach Gewaltmaßnahmen gegen die Sozialdemokratie und nicht zuletzt die im Reichstag mit einer Fülle von Material nachgewiesene einseitige Handhabung des Belagerungszustandes. Das alles sollten die arbeitenden Massen, die unter den Ernährungsschwierigkeiten besonders schwer leiden, während die Zahlungsfähigen auf dem Wege des Schleichhandels sich hinreichend versorgen können, ruhig hinnehmen. Wer sich auch nur einigermaßen auf Massenpsychologie versteht, mußte sich sagen, daß hier Gefahr droht, daß diese Belastungsprobe zu schwer sei. Der Reichsleitung aber fehlte jedes Verständnis für diese Situation; statt die Arbeiterschaft zu beruhigen durch Beseitigung der Ursachen der Erbitterung, begnügte sie sich damit, den starken Mann zu markieren.

Zweifellos haben auch die Massenstreiks in Oesterreich und Ungarn auf die deutschen Arbeiter suggestiv gewirkt. Wären aber die Volksmassen nicht aufs äußerste empört gewesen, so hätten diese ebensowenig wie die von den Spartakusleuten und den Unabhängigen verbreiteten Flugblätter die Bewegung entfachen können. Ursprünglich erfaßte die Bewegung in Berlin auch nur eine Anzahl Rüstungsbetriebe. Im Bureau des Parteivorstandes erschienen aber alsbald Deputationen von Mitgliedern unserer Partei aus den verschiedensten Betrieben. Gegen Mittag hatten wir eine größere Versammlung von Arbeiterdelegierten vor uns. Alle erklärten, die Erbitterung der gesamten Arbeiterschaft sei so gewaltig, daß durch Arbeitsniederlegung der Stimmung der Arbeiter Ausdruck gegeben werden müsse. Die Leitung dieser Bewegung dürfe nicht den Unabhängigen und den Spartakusleuten überlassen werden. Der Eintritt der Parteileitung in die Bewegung sei notwendig, um ihren geordneten Verlauf und einen vernünftigen Abschluß zu gewährleisten. Sehr bezeichnend ist, daß mehrere große Betriebe von der Arbeitsniederlegung Abstand genommen hatten, als sie von dem die Partei und die Gewerkschaften beschimpfenden Flugblatt der Spartakusse Kenntnis erhielten. Mehrere gleichlautende Berichte sind uns aus dem Lande zugegangen. Daß wir nicht bedingungslos dem Drängen unserer Mitglieder folgten, ist in der Tagespresse schon dargelegt. Wir lehnten in aller Form die Verantwortung für die ganz unzeitgemäße und ohne jegliche Fühlung mit uns zum Ausbruch gebrachte Bewegung ab. Weiter stellten wir die Bedingung, daß wir uns nur dann der Bewegung annehmen würden, wenn uns entsprechender Einfluß auf ihre Leitung eingeräumt werde. Nachdem die Delegiertenversammlung der Streikenden gegen heftigen Widerspruch Ledebours diesem Verlangen unserer Mitglieder mit überwältigender Mehrheit zugestimmt hatte, konnte es einen Zweifel über unsere Stellungnahme nicht mehr geben. So schwierig auch die Situation war, standen hier doch in so hohem Maße Arbeiterinteressen auf dem Spiele, daß uns die proletarische Pflicht gebot, sofort zu handeln. Allerdings hatte man sehr eilig schon vorher in der Delegiertenversammlung die bekannten Forderungen des Streiks beschlossen und den Aktionsausschuß der Streikenden eingesetzt. Sofort, als wir das erfuhren, erklärten wir den Vertreter unserer Partei, daß wir auf einer nachmaligen Durchberatung der Forderungen und einer Umgruppierung der Streikleitung bestehen müßten. Auch dem Aktionsausschuß der Streikenden erklärten wir dasselbe, als wir in ihn eintraten.

Dazu ließ es aber das Oberkommando der Marken gar nicht kommen. Jede weitere Tätigkeit in der Streikleitung wurde uns bereits am Dienstag unter Strafandrohung untersagt, der „Vorwärts" verboten, alle Versammlungen gehindert, das Gewerkschaftshaus geschlossen, selbst die darin befindlichen Gewerkschaftsbureaus mußten geräumt werden. So wurden die Streikenden geradezu auf die Straße gedrängt. Unser Versuch bei der Reichsleitung, die Versammlungsmöglichkeit für die Streikenden wieder zu erwirken, scheiterte an einer unglaublich kurzsichtigen Formalität. Mit der Auflösung der Streikleitung und mit dem Verbot jeder Tätigkeit, die mit dem Streik im Zusammenhang stand, war die Reichsleitung allerdings in eine Sackgasse geraten. Deshalb hat sie von vornherein die Zusammensetzung der Verhandlungskommission kategorisch zu einer grundsätzlichen Frage gemacht. Unter allen Umständen wollte sie den Anschein vermeiden, als verhandle sie mit der „aufgelösten" Streikleitung. Das war das A und O unserer Verhandlungen mit der Reichsleitung.

Die Vertreter des Parteivorstandes hatten bei diesen Vermittlungsbemühungen keinen leichten Stand. Auf der einen Seite die Unabhängigen, die darauf bestanden, nur zu verhandeln, wenn alle Vertreter der Streikenden im Aktionsausschuß zugezogen würden, auf der anderen Seite die Reichsleitung, die schließlich einige Vertreter der Streikenden nur in der Verkleidung von Gewerkschaftsfunktionären zulassen wollte. Uns kam es darauf an, den Streik baldigst zu einem geregelten Abschluß zu bringen, zumal er seinen Demonstrationszweck bereits erfüllt hatte. Wir konnten uns deshalb auch mit dem von der Reichsleitung am Freitag gemachten Vorschlag abfinden, wonach neben drei gewerkschaftlich organisierten Arbeitern und je zwei Abgeordneten der beiden sozialdemokratischen Parteien auch noch zwei Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften zur Verhandlungskommission hinzugezogen werden sollten. Trotz unserer dringenden Vorstellungen blieben aber die Unabhängigen bei ihrer ablehnenden Haltung. Die Delegiertenversammlung der Streikenden, die hier zu entscheiden hatte, konnten wir aber wegen des Verbots aller Versammlungen nicht anrufen. Die Haltung der Unabhängigen war um so unverständlicher, als sie noch am gleichen Tage vorschlugen, die Abgeordneten der beiden Parteien sollten nun allein, also ohne Arbeitervertreter, mit der Reichsleitung verhandeln wegen Zulassung einer Delegiertenversammlung der Streikenden. In ihr sollte erörtert werden, unter welchen Bedingungen der Streik beigelegt werden könne. Leider scheiterten auch diese am Sonnabend geführten Verhandlungen. Im amtlichen Bericht wurde über die Stellung der Regierung gesagt:

„Auch wenn die Versammlung zu dem Ergebnis führen sollte, daß die Streikenden aufs neue den Antrag stellten, mit der Regierung zu verhandeln, würde sie die Lage nur weiter verschärfen, da die Regierung auf einen solchen Antrag nur ablehnend antworten könne. Solange deshalb keine Gewähr dafür vorliege, daß die Besprechung lediglich dahin wirken werde, den Streik zu beenden und alle allgemeinpolitischen Wünsche der Arbeiter künftig auf dem gesetzmäßigen Wege über die Volksvertreter an die Regierung gelangen zu lassen, könne diese den Vorschlag der Abgeordneten nicht in Erwägung ziehen."

Die verlangte Gewähr konnten die Abgeordneten ohne Zuziehung von Vertretern der streikenden Arbeiter unmöglich geben. Hätte die Regierung auch nur ein wenig Sinn für den demokratischen Charakter der Arbeiterbewegung gehabt, so hätte sie sich das selbst sagen müssen.

So haben die Verhandlungen mit der Reichsleitung sich von Dienstag bis Sonnabend resultatlos hingezogen, obgleich der Ausstand nach einem Flugblatt, das schon am Montag verbreitet worden war, zunächst nur für drei Tage beabsichtigt war. Wäre man am Dienstag unter Ausscheidung aller Formalitäten zu Verhandlungen über die Beweggründe zum Ausstand gekommen und hätte die Reichsleitung ernsten Willen zur Beruhigung der Arbeiter gezeigt, dann wäre am Donnerstag in Berlin die Arbeit sicher wieder aufgenommen worden. Dafür spricht auch der Gang der Bewegung an anderen Orten. In Bielefeld, Brandenburg, Bremen, Breslau, Danzig, Dortmund, Fürth, Halle, Hamburg, Jena, Kassel, Kiel, Köln, Mannheim, München, Nürnberg war die Bewegung in zwei oder drei Tagen beendet. Meistens haben die Generalkommandos den Streikenden Gelegenheit zu Versammlungen und zur Aussprache gegeben, vielfach haben die Behörden mit ihren Vertretern verhandelt. In Köln gingen nach Verhandlungen mit den Arbeiterdelegierten der Regierungspräsident und der Oberbürgermeister in die Versammlung der Streikenden und ergriffen dort das Wort. Auch der bayerische Ministerpräsident ist nicht am chinesischen Zopf hängengeblieben. Er hat den Streikenden gegenüber eine vermittelnde Haltung eingenommen und der Sozialdemokratie öffentlich gedankt, daß sie sich der Bewegung annahm. Der Streik in München konnte deshalb nach einigen Tagen geregelt beigelegt werden. In Wilhelmshaven-Rüstringen versammelten sich am Donnerstagmittag mehr als 10 000 Werftarbeiter unter freiem Himmel. In längerer Debatte konnten sie sich — ohne behördlichen Eingriff — offen über die Situation aussprechen. Sie schlossen sich den Forderungen der Streikenden an anderen Orten an und beschlossen, am Nachmittag die Arbeit fortzusetzen. In all diesen Orten ist die Bewegung ruhig verlaufen. Wenn es in Berlin anders kam, so hauptsächlich nur deshalb, weil die Reichsleitung völlig versagte, weil sie an Umsicht und Verständnis für die Situation hinter zahlreichen Orts- und Bezirksbehörden weit zurücksteht.

Ob die Reichsleitung eine Lehre aus der Streikbewegung zieht, mag dahingestellt bleiben. Vorläufig sieht es nicht so aus. Will sie aber, daß Beruhigung bei den Massen einzieht, dann halte sie ein mit der Verfolgung der am Streik beteiligten Arbeiter, dann sorge sie zunächst dafür, daß endlich den Beschwerden über Handhabung des Belagerungszustandes Rechnung getragen wird. Ferner muß sie der Vaterlandspartei und allen sonstigen Eroberungspolitikern eine unzweideutige Antwort geben und für eine klare Friedenspolitik ohne offene und verschleierte Annexionen und Kontributionen eintreten. Die Regierung muß auch die Gewähr geben, daß das feierlich versprochene gleiche Wahlrecht tatsächlich baldigst durchgeführt und mit ihrer Vorlage im Abgeordnetenhaus nicht Schindluder getrieben wird. Endlich und nicht zuletzt muß in der Lebensmittelversorgung der skandalöse Schleichhandel unterbunden und rücksichtslos eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Bestände durchgeführt werden.

Der Parteiausschuß und der Parteivorstand haben sich auf ihrer Tagung während des Streiks erneut einmütig zur Landesverteidigung bekannt. Die Reichstagsfraktion hat sich dem Beschluß ebenfalls einmütig angeschlossen. Die Zentralvorstände der Gewerkschaften haben sich in gleichem Sinne erklärt. Alle Körperschaften haben die Haltung des Parteivorstandes zur Streikbewegung gebilligt. An der Regierung liegt es nun, das Ihre zu tun, damit der Krieg, in den unser Volk mit der Parole zog: „Uns treibt nicht Eroberungslust!" mit der gleichen Parole baldigst ein Ende findet.

Erfolgreicher Vorstoß bei Mannekensvere — Kämpfe bei Reims — Im Januar 20 Fesselballone, 151 Flugzeuge abgeschossen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. Februar 1918. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minentätigkeit. Abteilungen eines Matrosenregiments brachten von einem Erkundungsvorstoß gegen die belgischen Linien südwestlich von Mannekensvere 2 Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich und östlich von Reims rege Erkundungstätigkeit des Feindes. In der Gegend von Prunay und südlich von Tahure entwickelten sich lebhafte Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Gefechtstätigkeit lebte im Ober-Elsaß zeitweilig auf.

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und 4 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 15. Februar 1918, abends. Amtlich.
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 15. Februar 1918. Amtlich wird verlautbart:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Verfolgung englischer Pazifisten.

Bern, 14. Februar. Der bekannte Pazifist Honorable Bertrand Russel, der 1916 wegen Verbreitung einer pazifistischen Flugschrift mit 100 Pfund Geldstrafe bestraft wurde und darauf den Lehrstuhl für Mathematik in Cambridge verlor, wurde am 9. Februar in London wegen Veröffentlichung eines die englisch-amerikanischen Beziehungen zu schädigen geeigneten Aufsatzes in der Zeitung „Tribunal" zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. Der inkriminierte Passus lautet: „Die amerikanische Garnison, welche England und Frankreich besetzen wird, mag sie sich den Deutschen gewachsen zeigen oder nicht, wird zweifellos imstande sein, die Streiker einzuschüchtern, eine Beschäftigung, an die das amerikanische Heer in der Heimat gewohnt ist."

Schwedische Hilfe für Finnland und die Alandsinseln.

Stockholm, 15. Februar. (Meldung von Svenska Telegrambyran.) Amtlich. Auf Ersuchen der schwedischen Regierung reist am 15. Februar der Vertreter der Bolschewiki-Regierung Worowsky auf einem schwedischen Kriegsschiff nach den Alandsinseln ab, um die dortigen russischen Soldaten dazu zu bewegen, sich Gewalttaten zu enthalten **und Aland auf geeignete Weise, eventuell auf schwedischen Schiffen, zu verlassen.**

Die zweite schwedische Schiffsexpedition nach Finnland verließ Mänthluoto auf der Rückfahrt nach Schweden am Nachmittag des 14. Februar mit 639 Passagieren. Der Chef der Rettungsexpedition nach Aland telegraphiert, daß die ganze Expedition auf Eckeroe, einer der größten von den Alandsinseln, angelangt sei und daß alles dort wohl sei. Der Dampfer Runeberg nahm 20 Einwohner von Eckeroe mit.

Der Argentinische Eisenbahnerstreik.

Buenos Aires, 14. Februar. (Havas.) Infolge der weiteren Ausdehnung des Eisenbahnerausstandes ordnet ein Regierungserlaß die Einsetzung eines Schiedsgerichtes zwischen den Eisenbahnern und den Gesellschaften an. Der Erlaß befiehlt allen Eisenbahnern, auf der mittelargentinischen und der Bahn von Mittel-Cordoba **die Arbeit innerhalb 24 Stunden wieder aufzunehmen** und gibt den Gesellschaften eine Frist von drei Tagen, um den normalen Verkehr wieder herzustellen.

Die Schweizer Neutralität.

Ist man auch in Genf neutral?

Bern, 14. Februar. Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet: Wolffs Telegr. Bureau verbreitet in Deutschland einen Artikel des „Berner Tagblatt", in welchem behauptet wird, die Bundespolizei habe von ihr in Genf beschlagnahmte Dokumente, die gewisse Personen als Agenten Deutschlands kompromittieren, **dem französischen Militärattaché ausgeliefert.** Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht diesen Ausschnitt aus dem „Berner Tagblatt" unter dem Titel: „Die unneutrale schweizerische Bundespolizei." Hierzu schreibt der „Bund": Nicht das Wolffsche Bureau oder die deutsche Presse, wohl aber eine schweizerische Zeitung dürfte wissen, daß es eine schweizerische Bundespolizei nicht gibt, sondern daß die Eidgenossenschaft auf die Polizeiorgane der Kantone angewiesen ist. Daß die Bundesanwaltschaft keine Dokumente ausgeliefert hat, haben wir schon am 10. Februar ausdrücklich festzustellen Anlaß genommen. Sollte, was wir nicht wissen, **die Genfer Polizei sich des geringsten Fehlers schuldig gemacht haben,** so wäre das bedenklich genug und man wäre für amtlichen Aufschluß über solche öffentlichen Anklagen dankbar. Daß man aber die schweizerischen Bundesbehörden verdächtigt, das ist entschieden zu viel.

Tiszas Scharfmachereien gegen das gleiche Wahlrecht.

Budapest, 15. Februar. Im Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte heute Graf Tisza, seine Seele sei erfüllt von patriotischer Sorge und Bitterkeit. Alle ungarischen Politiker bis in die jüngste Zeit seien der Ansicht gewesen, daß das radikale Wahlrecht das Ungartum mit der größten Gefahr bedrohe. Bezeichnend sei auch die Begeisterung aller Ungarfeinde für das allgemeine Wahlrecht, und jeder, der den **Untergang des Ungartums** wünsche, fordere es stürmisch. **Er müsse aber zugeben, daß heute viele patriotische Ungarn den Standpunkt der Feinde angenommen hätten.** Der Redner befürchtet von dem allgemeinen Stimmrecht eine Erniedrigung des Niveaus des Parlaments. Er findet keine Beruhigung darin, daß die Zahl der ungarischen Wähler von 61,2 auf 61,6 Prozent gestiegen sei, denn dieser Prozentsatz schließe nicht aus, daß in einzelnen Gegenden Verschiebungen zuungunsten Ungarns eintreten könnten. Als abschreckendes Beispiel führte Graf Tisza die Zersplitterung unter den deutsch-österreichischen Abgeordneten an, von denen 43 Sozialisten selbst in der heutigen bedrohten Lage des Deutschtums nicht zu bewegen seien, selbst nur die Indemnität zu bewilligen. Das allgemeine Stimmrecht habe in der ganzen Welt Niedergang und Verwüstung hervorgerufen. Von Regierungsseite wurde behauptet, **man müsse den Verteidigern des Vaterlandes in den Schützengräben** das Wahlrecht verleihen. Es sei merkwürdig, daß diese Forderung von Nichtsoldaten erhoben werde, die zu Hause hocken. Der wahre Soldat kämpft nicht in der Hoffnung auf eine Belohnung durch das Wahlrecht.

Der „wahre Soldat" ist natürlich Graf Tisza, der selber während des ganzen Krieges zu Hause gehockt hat.

Das Neueste aus „Le Vorwärts".

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß „Le Vorwärts", wie er in der französischen Presse massenhaft zitiert wird, mit dem wirklichen „Vorwärts" sehr wenig zu tun hat. Es ist einfach unglaublich, was in „Le Vorwärts" alles gestanden haben soll. Am 1. Februar z. B. brachte „L'Oeuvre" folgende Hiobsbotschaft:

„Ein offiziöses Blatt verboten! Amsterdam, 30. Januar. Der „Vorwärts" („Le Vorwärts") vom Dienstag meldet, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vom Kommandanten von Brandenburg für drei Tage verboten worden ist wegen Veröffentlichung eines Artikels: „Graf Hertling verlangt neue Friedensbedingungen"."

Es liegt hier offenbar eine recht reizvolle Verwechslung vor. Arme „Norddeutsche"!

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

Berlin, 14. Februar.

1. Außer den gestern veröffentlichten Erfolgen unserer U-Boote im östlichen Mittelmeer sind nach neu eingegangenen Meldungen auch solche im mittleren Teil des Mittelmeers erzielt worden, durch die im besonderen der Transportverkehr nach Italien getroffen wurde.

Drei Dampfer und drei Segler fielen hier unseren U-Booten zum Opfer. Die Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, wurden sämmtlich aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Von den Seglern hatten zwei Papiermasse, einer Holz geladen.

2. Am 31. Januar hat eines unserer Unterseeboote **die chemische Fabrik Arcurka bei Palermo auf nahe Entfernung erfolgreich beschossen.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zivildienstpflicht in Italien. Rom, 15. Februar. (Hahas.) Ein königlicher Erlaß ordnet für Landwirtschaft, Industrie, Staatsdienst usw. den freiwilligen Zivildienst an. Für den Fall, daß das Angebot Freiwilliger ungenügend ist, behält sich die Regierung die Einführung des Zwanges vor.

Tod der Kaiserin-Witwe von Abessinien. Addis Abeba, 15. Februar. (Reuter.) Die Kaiserin-Witwe Taitu von Abessinien ist am 12. Januar gestorben.

Die Entente-Zwingherren in Griechenland. Athen, 12. Februar. (Reuter.) Das Kriegsgericht, das infolge der Meuterei in Lamia und der späteren Unruhen zusammengetreten war, verurteilte 3 Leutnants und 2 Soldaten zu Degredation und zum Tode und einen anderen Leutnant zur Degradation und einem Jahr Gefängnis.

Joffre unter den „Unsterblichen". Paris, 14. Februar. Marschall Joffre wurde einstimmig zum Mitglied der französischen Akademie gewählt.

Ungeheure Kriminalität. Stockholm, 14. Februar. Nach einer Meldung aus Petersburg berichtet die Zeitung „Rossija" vom 8. Februar, daß in der Zeit von Mitte Dezember bis 20. Januar 15 600 Einbruchdiebstähle in Wohnungen, 9370 Ausplünderungen von Geschäften und 203 801 Taschendiebstähle vorgekommen sind. Registriert wurden 135 Morde und Totschläge.

Wahlreform mit allen Mitteln.

Neue Regierungserklärung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vom Freitagmorgen veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel zur Wahlreform, in dem ausgeführt wird, die Reform solle ein „neues Rechtsverhältnis zwischen Volk und Staat" zum Ausdruck bringen. Dann heißt es weiter:

Die Staatsregierung hat von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie der Wahlrechtsfrage diese große und grundsätzliche Bedeutung gibt und es deshalb als ihre Pflicht ansieht, dem Erlaß vom Juli des vergangenen Jahres die volle **Durchführung mit allen Mitteln** zu erstreiten. Weil der Entschluß zur Wahlreform auf dem Kriegserlebnis selbst, auf seiner allgemeinpolitischen Beurteilung begründet ist, darum können ihn auch einzelne innerpolitische Ereignisse nicht erschüttern.

Damit sind die Streikvorgänge gemeint, von denen gesagt wird, daß sie die Regierung von dem betretenen Wege nicht um Haaresbreite abbringen könnten. Das Band, mit dem der Wahlrechtserlaß vom 11. Juli die preußische Monarchie mit dem Volk und ganz besonders mit der Arbeiterschaft verbinden, lasse die Regierung nicht vom verbrecherischen Leichtsinn einer kleinen Zahl Pflichtvergessener zerreißen. — Zum Schluß wird dann gesagt:

Die Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage haben nach Erledigung der ersten Lesung der Herrenhausvorlage im Ausschuß des Abgeordnetenhauses begonnen. Die Staatsregierung ist entschlossen, nur einem Verhandlungsergebnis zuzustimmen, das auf dem Boden der Regierungsvorlage ruht, und sie erwartet, daß ein solches Ergebnis im Wege der Verständigung erreicht wird. Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen verlangt nicht geringe Opfer an politischen Ueberlieferungen von großen Parteien, die sich um den preußischen Staat unvergeßliche Dienste erworben haben. Die Regierung fordert diese Opfer, aber sie weiß, daß sie nicht leichten Herzens, nicht in spontanem Entschluß gebracht werden können, sondern sich in anhaltendem Austausch der Meinungen durchsetzen müssen. Das soll man auch im Lande, soll man vor allem auch da würdigen, wo das gleiche Wahlrecht von jeher gefordert worden ist. **Nach den Erklärungen der Staatsregierung ist es selbstverständlich, daß sie zur Anwendung der besonderen Mittel, die die Verfassung an die Hand gibt, schreiten wird, wenn es unvermeidlich und notwendig ist zur Erreichung des Zieles.** Aber es ist ebenso selbstverständlich, daß sie solche Mittel nicht in Erwägung zieht oder gar etwa zu ihrer Anwendung sich drängen läßt, so lange Aussichten bestehen, die Wahlrechtsvorlage durch eine von Kampfmitteln unbeeinflußte Beratung und Beschlußfassung der beiden gesetzgebenden Körperschaften Preußens zur Annahme zu bringen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Wahlrechtsvorlage ist nach wie vor so in Aussicht genommen, daß die nächsten Wahlen, d. h. die ersten Wahlen nach Friedensschluß, nach dem neuen Wahlrecht vor sich gehen sollen. Auch dafür wird die Staatsregierung mit aller Kraft und **mit allen gebotenen Mitteln** eintreten.

Die rechtsstehende Presse ist von dieser Erklärung begreiflicherweise wenig erbaut. Sie weist spöttisch darauf hin, daß dies schon die dritte sei, die in dieser Woche erlassen wurde. Die „Kreuzzeitung" will als verfassungsmäßiges Mittel nur die Auflösung des Abgeordnetenhauses kennen und tröstet ihre Leser, daß sich die Regierung im Kriege zu diesem Schritt nicht entschließen werde. Außerdem findet sie es sehr „unlogisch", daß die Regierung wegen des Streiks die Wahlreform nicht aufgeben will und nur von einer „kleinen Zahl Pflichtvergessener" spreche. 200 000 oder 12 Proz. der gesamten Berliner Arbeiterschaft, also zweimalhunderttausend Landesverräter in Berlin, das sei doch ein wenig reichlich. Für die „Kreuzzeitung" kann es im Interesse des Parteigeschäfts offenbar gar nicht genug „Landesverräter" geben. Das konservative Blatt schließt:

Es wundert uns nicht, daß die Regierung sich durch solche Erfahrungen in ihrer Haltung nicht beirren läßt, eine so deutliche Sprache sie auch reden. **Denn man weiß ja, wie sie zu ihrer Vorlage gekommen ist, und daß der Druck, unter dem sie sich zu ihr entschließen zu müssen geglaubt hat, fortbesteht.** Die hilflosen Versuche aber, sie trotz alledem als innerlich begründet hinzustellen, können u. E. dem Ansehen der Regierung nicht gerade förderlich sein.

Der „Kreuzzeitung" könnte es wohl passen, wenn das, was sie den „Druck auf die Regierung" nennt, aufhören würde. Denn dann würden die Konservativen erleichtert aufatmen. Sie sieht sich aber auch in dieser Beziehung getäuscht.

Das freie Wahlrecht heraus!

Eine Kundgebung gegen die Verschleppung und Verschlechterung der Reform.

Der „Volksbund für Vaterland und Freiheit" hatte gestern abend eine Versammlung in den Germaniasälen. Genosse Reichstagsabgeordneter Giebel führte aus: Die hartnäckige Art, mit der die Parteien, die sich mit Vorliebe als „staatserhaltende" bezeichnen, die Wahlrechtsvorlage behandeln und diese zu verschleppen suchen, hat schon schlimme Folgen gezeitigt. Jeder, ob drinnen oder draußen, ist heute Vaterlandsverteidiger, leistet Großes und Schweres und wird es noch weiter leisten müssen. Diese Pflicht ist bisher getan worden, nicht auf Grund, sondern trotz der elenden verfassungsrechtlichen Verhältnisse. Die wirtschaftliche Revolution, die mit dem Weltkriege verbunden ist, wird neben manchem anderen auch das Dreiklassenwahlrecht unmöglich machen. Der Volksbund und seine Freunde wollen verhindern, daß diese politische Entwicklung sich mit zu gewaltigen Erschütterungen durchsetzen muß, die dem Staate als Ganzes zum Verhängnis werden können.

Das Schneckentempo der bisherigen Beratungen wirkt erregend, das Volk verlangt nicht nur, daß gearbeitet wird, es will, daß angesichts der Dringlichkeit auch schnell und entschieden etwas geschafft wird, das dem Ziele nahekommt, „mit freiem Volk auf freiem Grund zu stehen!"

Der Zentrumsabgeordnete Giesberts sagte: Das Wahlrecht ist eine Frage der Gerechtigkeit. Wir erstreben nicht die Herrschaft einer Geldsackautokratie, wir wollen die Gleichberechtigung aller Volksschichten. An den Organisationen, die sich die Arbeiter geschaffen, kann die Energie, die Intelligenz, das tiefe Verantwortlichkeitsgefühl nicht genug bewundert werden, mit der sich der Arbeiter als reifer Staatsbürger beweist. Wer die deutsche Arbeiterschaft kennt, muß schamlos sein, ihr das gleiche Wahlrecht vorenthalten zu wollen!

Der nationalliberale Dr. Böhme wies auf die traurige Aeußerung eines Konservativen hin, der bei der Einführung des gleichen Wahlrechts den Krieg als verloren betrachte. Er erklärte sich nicht nur persönlich, sondern auch im Namen des Bauernbundes einig mit den Forderungen der Arbeiterschaft und der anderen im „Volksbunde" vertretenen Berufsgruppen.

Zum Schluß sprach der Volksbund im Namen der vier Millionen Männer und Frauen, die hinter ihm stehen, in einer Resolution seinen festen Entschluß aus, für die Durchsetzung der Wahlreform einzustehen.

Prinz Max von Baden über den Frieden.

Das Wolffsche Telegraphenbureau veröffentlicht eine lange Unterredung, die sein Direktor, Dr. Mantler, mit dem badischen Thronfolger und Präsidenten der Ersten Kammer gehabt hat.

Die Ausführungen des Prinzen zeichnen sich ebenso wie seine bekannte Rede in der Ersten Kammer durch ihre Neigung zu ruhiger Objektivität aus. Selbst den Bolschewiki wird zugestanden, daß sie, soweit sie Idealisten sind, für eine Idee kämpfen, als deren entschiedener Gegner sich der Prinz allerdings bekennt: Die Zerstörung der Nationen. Gegen diese „moralische Infektion" sucht Prinz Max Abwehrmaßnahmen, die sehr vernünftig gedacht sind, u. a. sagt er:

Wir müssen der Weltunordnung Trotzkis, die die Freiheit zerstört, **eine Weltordnung entgegensetzen, die die Freiheit schützt.** Deutschland soll es getrost bekennen, daß es das Glück und das Recht anderer Völker in seinen nationalen Willen aufnimmt. Unser Name darf nicht nur innerhalb unserer Grenzen einen guten Klang haben. Alle großen Nationen müssen einen Weltenzustand anstreben, wo ihr Name mit Furcht und Hoffnung überall dort genannt wird, wo Unrecht geschieht. Hier darf Deutschland nicht auf die moralische Weltgeltung verzichten. Das hieße einen Verzichtfrieden anstreben.

Prinz Max findet die Verbitterung mancher Kreise aus der langen Dauer des Krieges erklärlich, hält sie für eine Gefahr, aber mahnt doch:

Wir müssen aufhören, bei unseren inneren Auseinandersetzungen beim politischen Gegner immer noch unpatriotischen Motiven zu suchen; solche Anklagen dürfen nicht laut werden, sei es auch nur als Waffe im Redekampf. Das ist eine Versündigung an der Front und der Gesinnung, die dort herrscht.

Bei Besprechung der letzten Wilsonbotschaft verweist er auf jene Stelle, in der der Präsident auf ein Weltrichtertum verzichtet und meint, alles wäre gewonnen, wenn einmal die Völker so weit wären, zueinander zu sprechen, ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit, vielmehr in einer christlichen Gesinnung. Gegen Lloyd George hegt Prinz Max dagegen tiefes Mißtrauen, er sieht in seiner Mäßigung nur „den Schafspelz des Pazifisten". Die Gegner wollten nicht verhandeln:

Diese Angst vor dem Verhandlungstisch liefert den untrüglichen Prüfstein für die Kriegsziele, die die feindlichen Regierungen anstreben. **Wer Vertrauen hat, daß seine eigenen Ansprüche vor seinem Volke bestehen können, der kann das Risiko der Verhandlungen auf sich nehmen,** denn er kann nach dem Scheitern von neuem vor sein Volk hintreten und es aufrufen, nun mit Waffengewalt für die Ziele zu kämpfen, die sich durch die Schuld des Gegners auf dem Wege der Verhandlungen nicht durchsetzen ließen. Nur wer fürchten muß, daß die Verhandlungen die Unsauberkeit der eigenen und die Sauberkeit der feindlichen Forderungen bloßlegen, der muß eine Konferenz scheuen, wie der Schuldige die Gerichtsverhandlung.

Die Gegner hätten die Schuld, wenn „die Hölle dieses Jahres" noch einmal losgelassen werde.

Prinz Max sprach dann sympathisch von Lansdowne und meinte zum Schluß, es dürfe kein neuer Hungerkrieg mehr geführt werden, ein allseitiges Bekenntnis zum Handelsfrieden sei notwendig. Die Welt dürfe nicht in Zweimächtegruppen zerrissen werden, die sich mit Rüstungen überbieten. Auch die farbigen Völker dürften nicht nur als Mittel zum Zweck angesehen werden. „Diese Ziele sind Menschheitsziele, sie werden sich unaufhaltsam in allen Ländern durchsetzen; wer zu ihnen steht, wird Sieger sein, wer sie verleugnet, wird unterliegen."

Das große Steuerraten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Morgenblätter enthalten wieder allerlei Andeutungen und Mitteilungen über die neuen Steuervorlagen, die dem Reichstage zugehen werden. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" meint, es handle sich diesmal in der Hauptsache um indirekte Steuern, nämlich um Steuern auf Weine und Mineralwässer, sowie eine monopolartige Steuer auf Branntweine. Dazu ist zu sagen, daß bisher noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden sind, welche Steuern dem Reichstage vorgeschlagen werden sollen. Mit dieser Feststellung erledigen sich auch die Einzelheiten über eine Reichsweinsteuer, die der „Kölnischen Zeitung" zugetragen worden sind. Alle Unterhaltungen über den Inhalt der neuen Steuervorlagen beruhen also auf Kombinationen der interessierten, bei den vorbereitenden Arbeiten gehörten Kreise. Der Tag, an dem der Reichshaushaltsetat dem Parlament vorgelegt wird, steht übrigens noch nicht fest.

Pfarrer gegen Zentrum.

Die Reichstagswahl in Koblenz—St. Goar.

Aus Koblenz wird gemeldet: Bei der Reichstagsersatzwahl im Landkreise Koblenz-St. Goar am 14. Februar erhielt Pfarrer Greber 5287 Stimmen, Generalleutnant Freiherr v. Steinäcker, der offizielle Zentrumskandidat, 4609 Stimmen. Pfarrer Greber ist somit gewählt mit einer Mehrheit von 678 Stimmen.

Die Wahl ist überaus kennzeichnend. General v. Steinäcker ist ein Zentrumsmann von der Richtung der „Köln. Volksztg.", also Annexionist. Pfarrer Greber hatte gegen ihn den Kampf für eine Politik des Verständigungsfriedens aufgenommen. Und so ereignete der seltene Fall, daß in dem zu 82 Proz. katholischen Kreise die Disziplin des Zentrums versagte. Nach Bautzen ein neues deutliches Zeichen für die wahre Stimmung der Bevölkerung.

Bei der Wahl im Jahre 1912 hatten erhalten: **Weißstein** (S.) 18 153 Stimmen, ein Nationalliberaler 5547, ein Sozialdemokrat 3568 Stimmen.

Höhere Preise für Heu und Stroh.

Der parlamentarische Beirat des Kriegsernährungsamtes war, wie jetzt berichtet wird, am Montag, den 11. Februar 1918, nachmittags zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um sich zu einem dringlichen Antrag der Obersten Heeresleitung auf möglichst schnelle Lieferung erheblicher Mengen an Heu und Stroh als Pferdefutter zu äußern. Der Beirat erkannte die unbedingte Notwendigkeit an, dem Heere die erforderlichen Mengen sofort zur Verfügung zu stellen und ersuchte den Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß die Heeresverwaltung die erforderlichen Mengen an Heu und Stroh so schnell wie möglich erhält, wenn nötig, auch im Wege militärischer Zwangsmittel gegen die schuldhaft Säumigen. Die Mehrheit stimmte ferner dem Vorschlage des Staatssekretärs zu, eine vorübergehende Preiserhöhung für Heu und Stroh eintreten zu lassen, um dadurch eine möglichst schnelle Ablieferung anzuregen.

Hebräisch im Landwirtschaftsrat.

Ein bezeichnender Zwischenfall ereignete sich am Freitag im Deutschen Landwirtschaftsrate. Herr v. Wangenheim trat dafür ein, den Landarbeitern das allgemeine Wahlrecht zu den Landwirtschaftskammern einzuräumen, damit sie nicht der Sozialdemokratie anheim fielen. Darauf erwiderte Herr v. Oldenburg-Januschau, sein Freund v. Wangenheim habe soeben für ihn — — hebräisch gesprochen.

Bundesratsarbeit. In der Mittwoch-Sitzung des Bundesrats ist der Entwurf einer Verordnung über Erleichterung des Erlasses berufsgenossenschaftlicher Unfallverhütungsvorschriften angenommen worden.

Das rote Amtsblatt. Es ist kein Produkt der Neuorientierung, sondern des — Papiermangels. Es zwang das „Amtliche Kreisblatt für den Kreis Soltau", die „Böhme-Zeitung", am 13. Februar 1918 auf knallrotem Papier zu erscheinen. Mit welcher Beruhigung mögen die Soltauer Bürger am 14. Februar festgestellt haben, daß der preußische Staat trotzdem fortbestand und in der Nacht kein Umsturz der Gesellschaftsordnung stattgefunden hatte.

Letzte Nachrichten.

Erfolgreicher Torpedobootvorstoß.

Berlin, 16. Februar. Amtlich. In der Nacht vom 14. bis 15. Februar griffen unsere Torpedoboote unter Führung des Korvettenkapitäns Heinecke die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais-Dover und Grisnez-Falkestone überraschend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden **zum Kampf gestellt und größtenteils vernichtet.** Unsere Torpedoboote erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen; sie sind **vollzählig zurückgekehrt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Urteil gegen Bolo.

Amsterdam, 15. Februar. Die „Times" vernehmen aus Paris noch über den Schluß des Boloprozesses: Es wurden dem Gerichtshof elf Fragen vorgelegt und dann bezüglich aller Fragen Bolo für schuldig erklärt. Bei Verkündung des Urteils ging ein Zittern durch den Saal, aber noch keine Minute nach der Urteilsfällung erhob die große Menschenmenge, die sich vor dem Justizpalast angesammelt hatte, ein Jubelgeschrei. Man rief: **Zum Tode mit den Verrätern! Es lebe die Armee!** Das Urteil war in Abwesenheit des Angeklagten gesprochen worden.

Das „News van den Dag" erwartet nicht, daß Bolo begnadigt werde. Bolo müsse bereits als ein toter Mann betrachtet werden.

Genf, 15. Februar. Der „Progrès de Lyon" meldet: Während das Todesurteil über Bolo verhängt wurde, verlangte die vor dem Justizpalast versammelte Volksmenge den Tod Bolos, was an Robespierres Revolutionstribunal erinnere.

Gegen die deutsche Farbenindustrie.

London, 15. Februar. (Reuter.) „Daily Mail" schreibt, die Regierung billige einen Plan, der die Entwicklung der Farbenindustrie vorsieht. Man hoffe, daß der Plan, der verschiedene Millionen Pfund vorsieht, den Erfolg haben werde, **das riesige deutsche Monopol zu brechen.**

Gewerkschaftsbewegung

Die Lohnbewegung der Tapezierer.

Nachdem eine Mitgliederversammlung der Tapezierer Berlins das Angebot der Arbeitgeber abgelehnt und die Ortsverwaltung beauftragt hatte, nochmals in Verhandlungen mit den Arbeitgebern einzutreten, ist dieser Auftrag ausgeführt worden mit dem Ergebnis, daß die Vertreter der Arbeitgeber folgendes Angebot machten:

Die Arbeitszeit bleibt unverändert.

Der Durchschnittslohn von 1911 wird um 112½ Prozent erhöht. Er beträgt demnach vom 15. Februar ab 1,60 M. für Gehilfen, 80 Pf. für Näherinnen.

Gehilfen, die einen Stundenlohn von 1,60 M. und darüber haben, erhalten eine Zulage von 10 Pf. für die Stunde. Der Stundenlohn der Näherinnen wird jetzt um 5 Pf., vom 15. Mai ab nochmals um 5 Pf. erhöht.

Auf alle Akkordsätze von 1911 wird ein Zuschlag gezahlt, der einschließlich der bis jetzt gewährten Zuschläge 100 Proz. betragen muß. Alle Akkordarbeiter (Polsterer) erhalten vom 15. Mai ab 10 Pf. Zulage pro Stunde.

Für die Kleber beträgt der Zuschlag auf die Sätze von 1911 in Lohn und Akkord 100 Proz.

Die Spesensätze von 1911 werden um 100 Proz. erhöht.

Dies Abkommen gilt bis zum 15. August 1918 und verlängert sich immer um ein halbes Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Die am Donnerstag abgehaltene Mitgliederversammlung des Tapeziererverbandes stimmte dem Abkommen zu.

In der Generalversammlung des Verbandes der Bureauangestellten erstattete der Bevollmächtigte Krüger den Geschäfts- und Kassenbericht. Auch im IV. Vierteljahr 1917 mußten zahlreiche Teuerungsbewegungen geführt werden, um das Einkommen der Angestellten wenigstens etwas der Teuerung anzupassen. In der Industrie wurden die meisten Bewegungen gemeinsam von allen Angestelltenverbänden und den Angestelltenausschüssen geführt. In der A.E.G. wurde eine Erhöhung der Teuerungszulagen um 25 M. bei den Verheirateten, 15 M. bei den Unverheirateten und 10 M. für jedes Kind erreicht. Außerdem zahlte die Firma eine einmonatliche Teuerungszulage extra. Bei den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken wurde eine einmalige Teuerungszulage in Höhe eines Monatsgehalts bewilligt. Bewegungen in anderen Betrieben sind noch in der Schwebe. In den Daimlerwerken führte der Verband allein eine Lohnbewegung durch. Es wurde eine Erhöhung der Löhne und Teuerungszulagen der Werkstattschreiber und Hilfsbeamten um 7—13 M. pro Woche erreicht; zurzeit schweben Verhandlungen über eine weitere Erhöhung der Teuerungszulagen. Bei den Krankenkassen-Angestellten konnte nach dem Vorbild der Gemeinden eine Erhöhung der laufenden Teuerungszulage durchgesetzt werden. Die Verhandlungen über eine einmalige Teuerungszulage stehen vor dem Abschluß. Für die Angestellten der städtischen Gaswerke wurden Aufbesserungen um 10 bis 55 M. pro Monat durchgesetzt, die allerdings mit Rücksicht auf die bisherigen sehr niedrigen Gehälter weit hinter den berechtigten Wünschen der Angestellten zurückbleiben. Bei einer daraufhin stattgefundenen Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß wurden die Forderungen der Angestellten als berechtigt anerkannt, diese Angelegenheit liegt jetzt dem Magistrat zur Entscheidung vor. Der Verband nahm sich auch besonders der schlecht bezahlten städtischen Bureauhilfsarbeiter und Bureauhilfsarbeiterinnen an. Die im Oktober bewilligte Erhöhung der Tagegelder um fünfzig bis achtzig Pfennig pro Tag konnte die bestehende Notlage auch nicht annähernd beseitigen, es sind daher Anträge auf eine weitere Erhöhung gestellt. Eine allgemeine Teuerungsbewegung bei den Berufsgenossenschaftsangestellten zeitigte bereits einige Erfolge. Mit dem Berliner Anwaltverein wurde die Errichtung eines freiwilligen Schlichtungsausschusses vereinbart. Ueber einen Antrag auf Gewährung allgemeiner Teuerungszulagen an die Anwaltsangestellten schweben jetzt vor dem Schlichtungsausschuß Verhandlungen. Der Anwaltverein hat sich bisher strikt ablehnend verhalten. Besondere Aufmerksamkeit wurde der durchgehenden Arbeitszeit zugewendet. Nach langwierigen Verhandlungen entschloß sich die Direktion der städtischen Gaswerke, die durchgehende Arbeitszeit zunächst probeweise in einigen Revierinspektionen einzuführen. Ein Teil der Anwälte ging ebenfalls zur durchgehenden Arbeitszeit über und auch in Industriebetrieben machte diese Regelung Fortschritte. In der gegenwärtigen Zeit der Ernährungs- und Verkehrsschwierigkeiten liegt jedenfalls die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit durchaus im Interesse der Angestellten. Die Mitgliederzahl zeigte wiederum eine erhebliche Steigerung. Es wurden im ganzen Jahr 1917 neu aufgenommen 605 männliche und 1028 weibliche Mitglieder. Ausgeschieden sind einschließlich der Gestorbenen und Gefallenen 261 männliche und 214 weibliche. Am Schluß des Jahres betrug daher die Mitgliederzahl 2784 männliche Mitglieder (darunter 1467 Kriegsteilnehmer) und 1403 weibliche, insgesamt 4187. Im letzten Vierteljahr wurden bar an die Hauptkasse abgeführt 4082.17 M. und die Lokalkasse schloß mit einem Kassenbestand von 334.70 M. ab. Die zur Stärkung der Verbandstätigkeit ab 1. Januar 1918 beschlossene Erhöhung der Lokalbeiträge um 50 Pf. in allen Klassen hat sich ohne Schwierigkeiten durchführen lassen. Krüger wies zum Schluß seines Berichtes darauf hin, daß sich in der letzten Zeit in allen Arbeitgeberkreisen die Widerstände gegen die Wünsche der Angestellten immer mehr verschärfen. Die Industrie stärkt ihre Organisationen zu dem ausgesprochenen Zweck eines entschiedenen Widerstandes gegen Arbeiter- und Angestelltenforderungen. Die Aufrechterhaltung der Angestellten-Ausschüsse in der Friedenszeit sucht man mit allen Mitteln zu hintertreiben. Der Verband der Metallindustriellen hat seine Mitglieder unter Festsetzung erheblicher Strafen verpflichtet, keine Angestellten zu engagieren ohne Genehmigung der bisherigen Firma. Diese Vorgänge geben ein Bild von den Kämpfen, die auch die Angestellten in der nächsten Zeit zu erwarten haben. Stärkung und Festigung der Organisation ist daher eine Lebensfrage für die Angestellten und ihren sozialen Aufstieg. An den mit Beifall aufgenommenen Bericht schloß sich eine kurze Diskussion. Hierbei wurde die Wahl der Ortsverwaltung und der sonstigen Funktionäre vorgenommen. Die Wahlen erfolgten einstimmig. Als 1. Bevollmächtigter wurde Krüger wiedergewählt.

Gerichtszeitung.

Urteile der Kriegsgerichte.

Werkzeugarbeiter Adolf Baldhauer wegen tätlichen Angriffs zu 6 Monaten Gefängnis; der taubstumme Fräser Emil Stirius wegen Eisenbahntransport-Gefährdung zu 1 Jahr Zuchthaus; Kohlenarbeiter Herbert Haase wegen Transportgefährdung zu 2 Jahren Zuchthaus; Frau Anna Kramme wegen Widerstands zu 3 Monaten Gefängnis; Munitionsarbeiterin Minna Schiele wegen Widerstands zu 3 Monaten Gefängnis; Arbeiterin Klara Schermath wegen Widerstands zu 6 Monaten Gefängnis; Arbeiter Karl Ihe wegen versuchten Landesverrats zu 6 Monaten Zuchthaus, umgewandelt in 9 Monate Gefängnis; Kaufmann Smolitinsky wegen Widerstand 8 Monate Gefängnis; Arbeiter Hochrim 6 Monate Gefängnis; Arbeiter Harbekop wegen versuchter Gefangenenbefreiung 3 Monate Gefängnis.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Vielfach heiter ohne erhebliche Niederschläge in der Nacht. In der Nacht zum Sonntag ziemlich strenger Frost. Am Tage gelinder Frost.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater. 7 Uhr: Don Carlos.
Kammerspiele. 3 Uhr u. 7½ Uhr: Kinder der Freude.
Volksbühne. Theater am Bülowplatz. Untergrundb. Schönh. Tor. 7½ Uhr: Die Hermannsschlacht.

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr. 7½: Strindberg-Abend.
Komödienhaus 8 U.: Die Straße nach Steinaych
Berliner Theater 7 Uhr: Blitzblaues Blut.

Wintergarten
Hegelmann Truppe Luftakt
Herbert Rühling d. 14jähr. Klaviervirtuose
Grete Fluss rheinische Humoristin
sowie der reichhaltige, neue Februar-Spielplan.

Zirkus A. Schumann
Bhf. Friedrichstr. Anf. 7½. Letzte Saison in Berlin. Nur noch kurze Zeit.
Das große Sport-Programm, u. a.
Nadebura. Araber Mulay Sayd
3 Geschw. Plötz-Larella 3
Mexiko. Große Ausst.-Pantomime.
Sonntag 3½ u. 7½ Uhr. Nachm. Kinder halbe Preise.

Trianon-Theater ¼8 am Bhf. Friedrichstr. ¼8 Tel.: Zentrum 4927 und 2391.
Der Lebensschüler Komödie von Ludwig Fulda. Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz, v. Möllendorff, Flink, Kettner. Stg. 4 U. kl. Pr.: Johannisfeuer.

Schwarzer Kater
Friedrichstr. 165, Ecke Behrenstraße.
Claire Waldoff
Willi Prager
Werner Goldmann
u. das hervorragende Februar-Programm.

Voigt-Theater. Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich 7½ Uhr: Mein Leopold.
Sonntag, 17. 2., nachm. 3 Uhr: bei kleinen Preisen: Marianne, ein Weib aus dem Volke. Abends 7 U.: Mein Leopold.

Theater für Sonnabend, 16. Februar.
Central-Theater Kommandantenstraße 57. 7½: Die Csardasfürstin Sonnt. 3 U.: Der Hüttenbesitzer.
Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Das goldene Kreuz.
Friedrich-Wilhelmst. Theater 7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Kleines Theater 7½ Uhr: Nante.
Komische Oper 7½ Uhr: Schwarzwaldmädel. Heute 4 U.: Wohltät.-Vorst.: Die Prinzessin u. d. Schweinehirt. Sonntag 3½: Die Kinokönigin.
Metropol-Theater 7½ Uhr: Die Rose von Stambul. Sonntag 3 Uhr: Die Kaiserin.
Neues Operettenhaus Schiffbd. 4a. Kassent. Nd. 231 7½ Uhr: Der Soldat der Marie.
Lustspielhaus 7½ Uhr: Die blonden Mädels v. Lindenhof
Residenz-Theater 7½ Uhr: Der junge Zar.
Schiller-Theater O 7½ Uhr: Professor Bernhardi.
Schiller-Th. Charl. 3 Uhr: Minna von Barnhelm 7½ Uhr: Auf der Sonnenseite Schillersaal 8 U.: Marc. Salzer.
Thalia-Theater 7½ Uhr: Egon und seine Frauen.
Theater am Nollendorfplatz 7½ Uhr: Don Juan. 7 Uhr: Das alte Testament
Theater des Westens 4 Uhr: Hänsel und Gretel. 7½ Uhr: Der verliebte Herzog mit Guido Thielscher.

National-Theater. Cöpenicker Str. 68. fr. Deutsch-Amerik. Th.
7½ Der Schlager von Berlin! 7½
Die ist richtig! Gr. Posse in 3 Akten von Dr. A. Lippschütz. Musik von Walter Bromme.
Sonntag 3½: Studentenliebchen. Vorverkauf 10 Uhr ununterbrochen.
Es empfiehlt sich, rechtzeitig Billetts zu besorgen.

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82. Zimmerstraße 90/91.
Heute: Großes Konzert des Berliner Konzerthaus-Orchesters, Leiter: Komponist Franz von Blon.
Anfang 7½ Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7½ Uhr.
Dienstag, 19. Februar: Großes Extra-Konzert, veranstaltet von Franz von Blon.

Möbel-Gross
141 Große Frankfurter Straße 141
Möbel auf Teilzahlung
zu billigen Preisen. Große Auswahl. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt.
Inserat mitbringen. Wert 5 Mark.
Sonntags 12—2 geöffnet.

Palast Theater am Zoo
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½. Neu! Harsteins beste Posse Der schöne Wilhelm Neue Berl. Revue-Bilder usw. Schluß des Harstein-Gastspiels am 28. Febr.

Admiralspalast 7½ Uhr: Deutsche Tänze von Schubert. Abrakadabra.

Rose-Theater. 3½ Uhr: Dornröschen. 7½ Uhr: Eine Waise.

Walhalla-Theater. 7½ Uhr: Am Goldenen Horn.

Circus Busch
Tägl. 7½, Stg. 3½ u. 7½ U.
Granaten-König Planet
Auffangen einer scharf abgeschossenen 46 Pfund schweren Granate.
3 Reinys. Karl Reinsch, Schulreiter auf „Czardasfürst".
Zum Schluß: Mondfahrt.
Morg. 3½ ungekürzt das gr. Programm u. Mondfahrt, 1 angehöriges Kind frei!

Apollo Friedrichstr. 218. 7½. Der Flieger von Tsingtau. Sonntag 3½ Uhr jeder Erwachs. 1 Kind frei! Theaterkasse ab 10 U. ununterbr. geöffnet.

Musikalische Hauskomödien
Philharmonie (Oberlichtsaal) Eing.: Bernburger Str. 22/23
Heute und Sonntag 8 Uhr
Heute: Berthold u. Binchen Eintracht ernährt Das Lebenselixir
Kt. b. Bote&Bock, Werth., Abk.

Reichshallen-Theater. Allabendlich 7½, und Sonntag nachmittag 3 Uhr

Stettiner Sänger Zum Schluß: Mein Weihnachtstraum Nachmittags ermäßigte Preise!

Für Feldsoldaten! Deutsch-Polnisch . 15 Pf. Deutsch-Französisch 15 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin

Spezialarzt Dr. med. Colemann für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke. Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw. Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik. Königstr. 56/57, gegenüber Rathaus. Spr. 10-1 u. 5-8. Sonnt. 10-1. Honorar mäßig, a. Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Urania
Nachm. 4 Uhr (halbe Preise): Das Oberengadin und der Splügen.
8 U. Direktor Franz Goerke Jerusalem.
6 Uhr: Prof. Dr. Donath: Elektrische Entladungen.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. ¼8 U. Wieder ein aktueller Schlager. Wirklicher Humor! Gr. Erfolg! Hamsterfritze. Berl. Posse in 3 Akt. — Dazu Hock, 2 Ewos, Carry Hartwall. Stg. 4 U.: Schipp, schipp, hurra!

Möbel
Speise-, Schlafzimmer Herrenzimmer
kompl. Wohnungseinrichtungen reizende moderne bunte Küchen
Große Auswahl
Mäßige Preise — bar — Zahlungserleichterung
Neugebauer Charlottenburg. Wilmersdorfer Straße 128, Ecke Schillerstraße I.

Die Bekanntmachungen des Oberkommandos in den Marken betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Holzspänen aller Art und Höchstpreise von Holzspänen aller Art treten mit dem 16. Februar 1918 in Kraft.

Die vollständige amtliche Bekanntmachung erfolgt an den Anschlagsäulen und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung".

Berlin, den 16. Februar 1918.
52. I. Will. 18. Der Polizeipräsident.

100 bunte Postkarten
Mk. 3 Umsonst
Feldpostbrief Mk. 1,- Voreinsdg. E. J. Quenzel, Hamburg 24 El.

Pelzwaren
Großes Lager in Alaskafüchsen v. 60.— an. Pelzhüte zu sehr billigen Preisen. Kindergarnituren. Queß, Neukölln, Mainzer Straße 1. I.

Neue Frühjahrs-Modelle!!
Imprägnierte Seidenmäntel, neueste Form, 250, 225, 175, 145, 115.—
Seidengummimäntel . . . 210, 175.— | Covercoat-Mäntel . . . 145—120.—
Großkarierte Gummimäntel . . . 90, 55.— | Reinwollene Ulster . . . 200—145.—
Einzel-Modelle.
Entzückende Frühjahrs-Kostüme!
Reinwollene Stoff-Kostüme . . . 425, 350, 240.— | Flotte Samtkostüme . . . 350—290.—
Phantasie-Kostüme, Seide, Wolle . . . 100.— | Fesche Kleider . . . 200—125.—
Einzel-Modelle.
Pelzmäntel!! | Plüschmäntel!!
Seal Electric . . . 1200, 850.— | Sealplüschmäntel . . . 425—300.—
la Fohlen, ¾ lang . . . 780, 580.— | Mohär-Wollplüsch . . . 280—250.—
Persianer-Klaue . . . 900, 690.— | Astrachan auf Seide . . . 210—150.
Einzel-Modelle.
Röcke in Samt, Seide, Wolle in verschiedenen Preislagen.
Verkauf der von der Reichsbekleidungsstelle für die Bevölkerung angefertigten Blusen nur für die Stadt Berlin, in 3 Serien 10,20, 10,80, 12,—
Westmann,
I. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a
II. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115.
Sonntag geöffnet 12—2 Uhr.

Die Norddeutsche Gemüsebau-Genossenschaft vergrößert ihre Pflanzungen zum Frühjahr auf das Doppelte, und nimmt jetzt weitere Mitglieder als stille Teilnehmer mit Anteilen zu 100 M., zu 200 M., zu 300 M. und bis zu 1000 M. auf. Kriegsanleihe wird zum vollen Nennwert in Zahlung genommen.
Das Gemüse wird in unseren Verteilungsstellen an die Mitglieder billig abgegeben, bei völliger Ausschaltung des Groß- und Kleinzwischenhandels. Der Gewinnüberschuß wird als Dividende an die Mitglieder verteilt. Die alten Mitglieder sind mit Wintergemüse reichlich versorgt worden. Die jetzt neu beitretenden Mitglieder sind berechtigt, schon an der ersten Verteilung von Frühgemüse teilzunehmen. — Aufnahme neuer Mitglieder findet statt im Laden Petersburgerstr. 4a: Montags, Mittwochs, Freitags 9—12 und 4—7, außerdem Sonntag 11—1. Ferner im Laden Kopenhagenerstr. 1: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 10—4 und Sonntags 8—10. Ferner täglich im Verwaltungsbureau: Burgstraße 27 III. Zimmer 76 (gegenüber Zirkus Busch). [17/1*

Groß-Berlin

Eine Glanzleistung der Bureaukratie.

Vor einiger Zeit hatte der Berliner Magistrat verfügt, daß auf das Mittelstück einer schon abgenutzten Lebensmittelkarte noch Nährmittel verteilt werden sollten. Da aber schon viele Hausfrauen die abgelaufenen Lebensmittelkarten fortgeworfen hatten, so sah sich der Magistrat, auch auf die von uns öffentlich erhobene Beschwerde veranlaßt, denen, die ihre Karte nicht mehr besaßen, neue Ausweise für den Bezug der zu liefernden Waren auszustellen. Soweit richtig. Aber jetzt kommt das tollste Stück. Anstatt die Leute einem in der Nähe wohnenden anderen Händler zuzuweisen, mußte einer unserer Abonnenten, der mit seiner Ware in Moabit, Salzwedeler Straße eingetragen ist, jetzt nach dem Südosten von Berlin, nach der Manteuffelstraße ziehen, um dort die fehlende Ware zu erhalten. Und das im Zeichen der Verkehrsnot! Hoffentlich hat man diesen Unfug nicht in allen Fällen verübt.

Nochmals: Die Höchstpreise für Brot.

Gegen unsere Betrachtungen (in Nr. 41) über die vom Statistischen Amt der Stadt Berlin durch Brotverwiegungen ermittelten Brotpreise pro Kilogramm wendet sich in einer Zuschrift an uns der Bäckerobermeister Müller von der Berliner Bäckerzwangsinnung. Daß die Berechnungsergebnisse des Statistischen Amts so erheblich über die zugelassenen „Höchstpreise" hinausgehen, sei zurückzuführen nicht auf Höchstpreisüberschreitungen der Bäcker, sondern auf Austrocknung des Brotes. Herr Müller gibt an, daß ein Brot von 1950 Gramm Gewicht stets bei dem erst ein bis zwei Tage später erfolgenden Ankauf durch das Statistische Amt infolge der Austrocknung „um 25 bis 50 Gramm leichter" sein werde. Und er glaubt, hiermit die bei den Brotverwiegungen festgestellten Fehlbeträge hinreichend erklärt zu haben. Hätte er nachgerechnet, dann wäre er wahrscheinlich zu einer anderen Meinung gelangt und würde sich weniger zuversichtlich äußern. Das Statistische Amt fand (wie wir in Nr. 41 anführten) z. B. im Dezember 1917 als überhaupt höchsten Preis pro Kilogramm beim Schwarzbrot 48½ Pf., beim Weißbrot 58⅓ Pf. Danach kann in den betreffenden Fällen das Schwarzbrot bei einem Preis von 88 Pf. statt 1950 Gramm nur 1820 Gramm, das Weißbrot bei einem Preis von 95 Pf. statt 1950 Gramm nur 1765 Gramm gewogen haben. Daß Brot austrocknet, brauchen nicht erst wir unseren Lesern oder Herr Müller uns zu sagen. Aber — nicht wahr, Herr Müller — Fehlbeträge bis 130 Gramm beim Schwarzbrot und gar bis 185 Gramm beim Weißbrot lassen sich mit Austrocknung allein denn doch nicht erklären?

Zur Zwangsbewirtschaftung mit Gemüse.

Wenig günstige Aussichten für die Berliner Gemüseversorgung eröffnen sich scheinbar auch leider für das kommende Jahr. Es ist nicht lange her, als die Reichsstelle mit Befriedigung hervorhob, daß, noch ehe die offiziellen Formulare der Reichsstelle festgesetzt seien, die Städte sich durch Vorverträge zum großen Teil bereits für die nächste Ernte versorgt hätten. Jetzt aber, wo die vorsorglichen Städte die Früchte ihrer monatelangen Vorarbeit durch endgültigen Abschluß der neuen Verträge sichern wollen, macht die Reichsstelle bekannt, daß eine erheblich große Zahl von Kreisen für das Schließen von Anbauverträgen gesperrt seien. Wie wir hören, hat die Stadt Berlin in nun gesperrten Kreisen schon große Verträge getätigt. Andere Städte, die zufällig in anderen nicht gesperrten Kreisen abgeschlossen haben, werden ihre Verträge behalten, und wie im Vorjahre könnte späterhin die Reichsstelle wiederum sich veranlaßt sehen, zu erklären, daß es an der mangelnden Fähigkeit der Stadtverwaltung gelegen hat, wenn sie keine Verträge geschlossen hat. Es ist wohlgetan, hiergegen beizeiten Verwahrung einzulegen.

Umtausch von Fleischkarten.

Für die am 18. Februar beginnende Fleischkartenperiode können die Fleischkarten in Berlin am 18. bis 20. Februar bei den zuständigen Brotkommissionen gegen Bezugsscheine auf Teigwaren und Grieß umgetauscht werden. Auf eine Vollkarte werden wöchentlich 250 Gramm, auf eine Kinderkarte 125 Gramm dieser Nahrungsmittel ausgegeben. Der Warenbezug erfolgt wie bisher aus den bekannten besonders kenntlich gemachten Geschäften.

Zum Umtausch berechtigt sind diejenigen, die sich bei ihrer Brotkommission zur Eintragung in die Liste gemeldet haben oder nachträglich von der Abteilung für Fleischversorgung zum Umtausch zugelassen worden sind. Wer die Anmeldung seinerzeit ohne sein Verschulden (z. B. infolge Krankheit oder Abwesenheit) versäumt hat, kann den Umtausch ebenfalls in der Zeit vom 18. bis 20. Februar von 8 bis 1 Uhr im Bureau für Fleischversorgung, Stralauer Straße 3/6, bewirken.

Klagen über die städtische Massenspeisung gehen uns in letzter Zeit wieder häufiger zu. So schreibt man uns über die Stelle am Marheinekeplatz: Das Essen war am 12. von einer noch nicht dagewesenen Ungenießbarkeit. Es bestand aus Dörrgemüse, anscheinend vom vorigen Jahr, und war nicht nur nicht gargekocht, sondern enthielt so viel Sand, daß es beim Essen zwischen den Zähnen knirschte. An Kartoffeln fand ich in dem von bezogenen Liter Essen einige dünne Scheiben, die höchstens eine mittelgroße Kartoffel betrugen. Wir konnten es nicht verwenden, und haben 50 Pf. unnütz ausgegeben.

Der Kriegsstiefel.

Eine reichhaltige Sammlung allerneuester Kriegsstiefel wurde den Pressevertretern vom Ueberwachungsausschuß der Schuhindustrie gezeigt. In den Schuhwarenläden hat man ja bisher nicht viel davon gesehen. Das bestätigte auch der Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses, Kommerzienrat Wallerstein, der uns die nötigen Erläuterungen gab. Die Fabriken seien zunächst damit beschäftigt gewesen, die Arbeiter der kriegswichtigen Berufe mit Kriegsstiefeln zu versorgen. Die seit 1. Januar 1918 geltenden neuen Bestimmungen über die Anfertigung der Kriegsstiefel scheinen einige Gewähr dafür zu bieten, daß man nicht, wie bisher, trotz unverschämten Preisen jammervolle Ware erhalten wird. Auch die der Vorschrift entsprechenden Kriegsstiefel sind immer noch teuer genug, aber die uns vorgelegten Proben ergaben, daß künftig besseres Material verwendet werden muß. Der vorschriftsmäßige Kriegsstiefel hat eine Vollholzsohle mit Bewehrung, das Vorderblatt muß jetzt aus Leder bestehen, die Hinterkappe ist höher, Innenfutter darf nicht fehlen. Bis auf weiteres gelten folgende Kleinhandelspreise: für Kinderstiefel 9,50—16,50 M., für Frauenstiefel 14,50—22,00 M., für Männerstiefel 16,50—24,00 M. Kommerzienrat Wallerstein benutzte die Gelegenheit zu einem kleinen Ausfall gegen die Arbeiter der Schuhindustrie und gegen ihre Gewerkschaften, mit denen der Ueberwachungsausschuß wegen der Lohnhöhe verhandelt. Die gestellten Lohnforderungen bezeichnet er als „zum Teil ganz horrend", doch unterließ er, Zahlen anzugeben. Einstweilen fertigen wohl nur Fabriken den Kriegsstiefel an, aber auch dem kleinen Handwerker steht es frei, sich daran zu beteiligen. Man erwartet, daß schließlich auch noblere Leute den Kriegsstiefel nicht verschmähen werden. Werden wir es noch erleben, daß einmal das ganze deutsche Volk auf den plumpen Vollholzsohlen des Kriegsstiefels einherstapft? Dann Gnade unseren Ohren! Dann gilt auch hier das Wort: Am längsten hält es aus, wer die stärksten Nerven hat.

Die Verlegung des Oberpräsidiums.

Halbamtlich wird mitgeteilt: In der Angelegenheit der Verlegung des Oberpräsidiums von Potsdam nach Berlin wird vorläufig ein Provisorium geschaffen, über das nähere Einzelheiten noch nicht feststehen. Die definitive Verlegung wird nach Charlottenburg erfolgen.

Spart Menschen!

Die Berliner Zentrale für private Fürsorge bot in ihrer Hauptversammlung den Teilnehmern einen Vortrag von Prof. Dr. S. P. Altmann aus Mannheim über „Menschenökonomie und Menschenverschwendung". Der Redner betrachtete die Aufgabe des Wiederaufbaues der durch den Krieg geschädigten Volkskraft von einem höheren Standpunkt als die vielzuvielen, die in dieser Zeit der Menschenverluste eilfertig über Mittel und Wege des Ersatzes reden und schreiben. Er warf die Frage auf, ob es zweckmäßig sei, in einen Wettkampf der Geburtenhöhe einzutreten, Kinder über Kinder zu erzeugen, und Massen davon wieder hinsterben zu lassen. Das solle keine Zustimmung zu den Lehren des Malthusianismus sein, aber vor die Wahl gestellt, sich für viel Geburten und viel Sterbefälle oder wenig Geburten und wenig Sterbefälle zu entscheiden, müsse man das letztere vorziehen. Altmanns Mahnung, künftig Menschen zu sparen, gilt nun nicht nur dem Kampf gegen die noch immer erschreckend hohe Kindersterblichkeit, die eine schlimme Menschenverschwendung bedeutet. Daß der Mensch das wertvollste Kapital ist, werde — fuhr er fort — erst jetzt richtig erkannt. Wenn Deutschland mit den Menschen, die ihm blieben, sparsam umgehen wolle, so müsse durch sozialpolitische Maßregeln die Leistungsfähigkeit der Gesamtheit erhöht werden. Die aus Mitleid hervorgegangenen Bemühungen, nur Not zu unterdrücken, seien zu ersetzen durch eine planvolle Tätigkeit, die darauf abzielt, die Kräfte der Gesamtheit zu erneuern, zu heben, zu behaupten. Aufgabe des auf Menschenersparung angewiesenen kommenden Geschlechtes werde auch sein, die menschliche Arbeit reicher und voller zu gestalten und dem „Beruf" seinen durch dieses Wort angedeuteten schönsten Inhalt wiederzugeben. Jeden Menschen seinem richtigen Beruf zuzuführen, der Arbeitsfreude in ihm weckt, sei eine wichtige Bedingung der Wirtschaftsentwicklung. Altmann forderte zur Minderung der Verschwendung von Menschenkraft eine Reihe Reformen im Wirtschaftsleben und in der Verwaltung. Unter anderem wies er auf die Menschenverschwendung hin, die in manchen Produktionszweigen fragwürdigen Wertes auf Kosten anderer und wichtigerer Produktionszweige getrieben werde.

„Aus allen Ecken" nennt sich eine Ausstellung der Kriegssammelstelle in der Leipziger Str. 65. Es ist sehr kurzweilig, die Erzeugnisse einer aus der Not entstandenen Tugend zu bewundern. Auch lehrreich. Da steht ein Tisch mit einem Dutzend Flaschen, eine liegt in Scherben neben drei Stück Briketts. Eine Tafel belehrt den Verwunderten, daß die Neuherstellung einer Flasche drei Pfund Kohle frißt — also schmeiß nichts kaput! Die eindringliche Lehre: „Nichts ist wertlos!" wird an den mannigfachen Gegenständen bewiesen, deren genaue Aufzählung und die — Sparsamkeit mit Druckerschwärze verbietet. So gewinnt man aus Frauenhaar durch Flechtung Treibriemen, die den so dringlich benötigten Lederriemen noch bei weitem überlegen sind. Alter Gummi und Kork können vollwertig und ohne Materialverlust dem Gebrauche wieder zugeführt werden. Auch die Papierabfälle, wieder neu gemacht, stehen dem im ersten Prozeß gewonnenen Papieren an Güte nicht nach. Der Nesselfaser ist früher wegen der Billigkeit der Baumwolle keine Beachtung geschenkt worden, heute ist der Anbau in Deutschland auf weiten Flächen durch eine Zehnmillionengesellschaft gesichert. Das Gewebe aus Nesselfasern kann gar nicht als Ersatz betrachtet werden; es ist ein hochwertiges Textilprodukt, das allen Anforderungen, die an ein Leinenstück gestellt werden können, gerecht wird. Auch in der Torffaser haben wir Stoff, der mit „schlechter Wolle" vermengt, sich gut zu Bekleidungszwecken eignet, er hat noch den Vorzug, in unbegrenzten Mengen zur Verfügung zu stehen. — Aus Kirsch- und Pflaumenkernen und Kastanien werden Oel und Mehl hergestellt, die sich teils zu tierischer, teils auch zu menschlicher Nahrung eignen. Sogar die Zigarrenstummel werden gesammelt, desinfiziert und geschnitten dem Pfeifchen des kleinen Mannes zugeführt, das ja schon lange nicht mehr so fröhlich sprüht und paßt „wie einst im Mai . . ."

„Der wahre Jacob" ist erschienen und gelangt heute zur Ausgabe.

„Freie Stunden" Heft 6 werden erst heute ausgegeben, Heft 7 und 8 nächste Woche. In Zukunft erscheinen die Hefte wieder regelmäßig jede Woche.

Charlottenburg. Fleischkartenumtausch. Mit Beginn der neuen Fleischkartenperiode am Montag wird erneut der Umtausch der Fleischkarten stattfinden. Der Umtausch findet nur vom 18. bis 23. Februar buchstaben- und tageweise geordnete von 8½ vormittags bis 3 Uhr nachmittags in den Geschäftsstellen gegen Vorlage der Familienausweiskarte statt. Um eine glatte Abwicklung des Umtauschgeschäfts vornehmen zu können, wird besonders darauf hingewiesen, daß die für die einzelnen Buchstaben bestimmten Tage für den Umtausch auch genau innegehalten werden müssen. Für einen Haushalt dürfen nicht mehr als höchstens vier Fleischkarten umgetauscht werden. Die Nährmittel können, soweit Grieß, Graupen und Teigwaren in Frage kommen, in allen städtischen Kolonialwarengeschäften, in denen Kundenlisten geführt werden, die übrigen Nährmittel in den 36, in verschiedenen Stadtteilen gelegenen, durch einen Aushang äußerlich kenntlich gemachten städtischen Verkaufsstellen gegen Abgabe der Bezugskarten entnommen werden. Der Umtausch erfolgt jedesmal für die Dauer der Fleischkartenperiode.

Neukölln. Ausgabe der Speisefettkarten an Kranke. Kranke Personen, welche bis zum 17. Februar von der Zentralstelle für Krankenernährung Speisefettkarten und weiterhin Anspruch darauf haben, können diese für die nächsten 4 Wochen im alten Rathaus, parterre links, von 9—1 in Empfang nehmen, und zwar: Im Zimmer 452 die Buchstaben A—C u. G am Montag, D—F am Dienstag, H am Mittwoch. Im Zimmer 465 J, M u. R am Montag, L, N—R am Dienstag, Sch am Mittwoch. Im Zimmer 466 S, St, T, U am Montag, V—Z am Dienstag. Das Bewilligungsschreiben ist mitzubringen.

Steglitz. Gemeindevertreterwahlen. Im Laufe des Monats März finden die Gemeindeverordnetenwahlen statt. Zu den turnusgemäß aus der Gemeindevertretung Ausscheidenden gehört auch unser Parteigenosse Aßmann, der im 1. Bezirk der III. Abteilung gewählt war. Die letzte Versammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins befaßte sich u. a. auch mit der Gemeindewahl und stellte den Genossen Aßmann, der leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, einstimmig wieder als Kandidaten auf, wodurch zugleich zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Parteigenossen mit seiner bisherigen Tätigkeit im Rathause zufrieden sind.

An unseren Parteigenossen liegt es nun, in mündlicher Agitation schon jetzt für die Wiederwahl Aßmanns zu wirken, um so mehr als die Wahl nach der im Jahre 1914 gültig gewesenen Wählerliste erfolgt.

— 10 000 Brotkarten gestohlen. Durch Einbruch mittels Nachschlüssel wurden aus der in der Friesenstraße in den Räumen der Volksschule untergebrachten Brotkommission IV die Brotkartenserie XXX, Nr. 18 401—28 400, für die Zeit vom 18. Februar bis 17. März bestimmt, gestohlen. Eine auf dem Grundstück stationierte Wache Berliner Schutzleute hat von den Einbrechern leider nichts bemerkt.

Britz. Aufstellung einer Zuckerkundenliste. Für den Zuckerbezug findet sofort eine Neueintragung bei den Kleinhändlern statt, die bis zum 20. d. M. beendet sein muß. Die Eintragung erfolgt nur unter gleichzeitiger Vorlegung der Britzer Lebensmittelkarte, von der die Nummer 49 abzutrennen ist.

Friedrichshagen. Lebensmittelverteilung. Bis Montag, den 18. Februar, kommen auf Abschnitt 73 der Lebensmittelkarte je 125 Gramm Graupen zum Preise von 9 Pf. zur Verteilung. — In der Lebensmittelverkaufsstelle der Gemeinde sind wieder verschiedene Sorten Rüben angekommen.

— **Holzverkauf.** Bestellung auf Brennholz nimmt die Kohlenstelle, Friedrichstr. 97, entgegen.

— **Kriegswaisenstiftung.** Die Kinder der gefallenen Krieger, welche Ostern die Schule verlassen, können durch diese Stiftung Zuwendungen erhalten. Die Mütter wollen sich bei dem Leiter der Fürsorgestelle, Herrn Rechnungsrat Kniestedt, Dreesstpromenade 9, persönlich melden.

Nowawes. Ausgabe von Zucker. Auf Abschnitt 33 der Zuckerkarte findet die Vorannmeldung von heute bis Donnerstag, den 21. d. M., statt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Die „L. V." und die Klubsessel.

Die „Leipziger Volkszeitung" appelliert an die niedrigsten Instinkte, um für Dr. Rudolf Breitscheid Wähler zu werben, und entwirft darum von den führenden Männern der sozialistischen Partei folgendes greuliches Bild:

> Es ist wahr, die Angehörigen der Unabhängigen Parteien sind von allen glänzenden Stellen ausgeschlossen worden, die in der Kriegszeit für braves Verhalten zu vergeben waren. Sie sitzen nicht in Regierungsbehörden, sie füllen nicht die Klubsessel der Gesellschaft von 1914, ihnen drückt kein Minister anerkennend die Hand, ihnen stehen die Automobile für Frontreisen nicht zur Verfügung, ihnen öffnen sich nicht die Hintertüren zu einflußreichen Amtslokalen. Aber ihre Besten sind der Freiheit beraubt, ihre Führer werden mundtot gemacht, ihre Presse lahmgelegt.

Nun, die Unabhängigen sind so wenig von den „glänzenden Stellen" der Kriegswirtschaft ausgeschlossen wie die mit ihnen gehenden Linksradikalen. Diesen las die Bremer „Arbeiterpolitik" neulich den Text wie folgt:

> **„Wo aber sind die Führer, die den Pakt mit den Unabhängigen schlossen? Haben sie etwa die Strapazen des Kampflebens auf sich genommen? Oder sitzen sie nicht lieber in Magistratsämtern oder auf den Bureaubänken der Kriegswirtschaft?"**

Wenn schon die Führer der Linksradikalen, die sich mit den Unabhängigen vereinigt haben, ein warmes Plätzchen gefunden haben, so wird es den echten „Unabhängigen" kaum schlechter gehen. Die „L. V." aber hütet sich wohl auf die nervenkitzelnde Anklage von links einzugehen. Sie wird dafür gute Gründe haben!

Zur Reichstagswahl in Niederbarnim.

An die Parteigenossen Groß-Berlins!

Wir richten an alle Parteigenossen, die sich bisher zur **Flugblattverbreitung im Kreise Niederbarnim** in ihren Wahlvereinen oder beim Wahlkomitee noch nicht gemeldet haben, die dringende Bitte, sich **Sonntag, den 17. Februar,** an der Flugblattverbreitung **unbedingt** zu beteiligen.

Die Berliner Genossen und Gewerkschaftler, die sich zur Verfügung stellen, wollen sich am Sonntag vormittag 8 Uhr an folgenden Stellen melden:

Lichtenberg: Restaurant Kukowsky, Pfarrstr 74 (unweit Stadtbahnhof, Frankfurter Allee).

Niederschönhausen: Joh. Greth, Niederschönhausen, Bismarckstr. 37.

Pankow: Otto Sillier, Pankow, Tiroler Str. 42, 3 Tr.

Oberschöneweide: Restaurant Ladewig, Oberschöneweide, Laufener Str. 8.

Parteigenossen! Schwer ist der Kampf, es gilt alles dranzusetzen, um den Wahlkreis als Besitzstand der alten Partei zu halten.

Jeder einzelne Genosse muß daher seine Kraft in den Dienst der Partei stellen, deshalb an die Arbeit.

Das Zentralwahlkomitee des Kreises Niederbarnim.

* * *

Petersburger Viertel. Genossen, die nicht in der Lage sind, die Wählerlisten persönlich einsehen zu können, können sich außer an den durch Plakate kenntlichen Stellen noch melden bei: Karl Schrader, Rigaer Str. 100, Portal 1, III, Georg Lutz, Schreinerstr. 37 I.

Bezirk Waldmannslust. Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet für die Orte Bergfelde, Hohen-Neuendorf und Stolpe eine öffentliche Wählerversammlung im Restaurant Habermann, Berliner Straße, am Bahnhof Stolpe, statt. Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Reichstagskandidat Arbeitersekretär Rudolf Wissell. Freie Aussprache.

Stralau. Morgen 9 Uhr: Flugblattverbreitung zur Reichstagswahl. Die Genossen treffen sich im Lokal von Max, Stralau 12.

Lankwitz. Sonntag, den 17. Februar, abends 7 Uhr, bei L. Dohn, Kaiser-Wilhelm-Str. 34: Mitgliederversammlung. „Vorwärts"-Leser willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

N. R. 100. Fragen Sie darüber Ihren Vorgesetzten. — **K. T. 100.** Nein, nur Unteroffizieren steht nach 6½jähriger Dienstzeit Sergeantenehrung zu. — **O. R. 101.** Sie sind für die Angestelltenversicherung versicherungspflichtig. — **Feldpost 47.** Anspruch auf Urlaub besteht nicht. Es soll den Mannschaften, die ein Jahr im Felde sind, jedoch Urlaub gewährt werden, soweit es der Dienst zuläßt. D. Stöckten, Berlin-Reichstag. — **P. P. 731.** 1. Das ist natürlich nicht abzugsfähig vom steuerpflichtigen Einkommen. 2. Nur für Bauarbeiter. 3. Nein. — **998 Frida.** 1. Ja, wenn die Kinder eheliche des Verstorbenen sind. 2. Wenn die Ehefrau selbst invalide ist, kann sie Antrag auf Witwenrente stellen. — **B. Z. 28.** Wenden Sie sich mit einer Beschwerde an das Polizeipräsidium. — **J. St.** Nein. — **L. G. 65.** Ihre Frau hat keinen Anspruch auf Altersrente, sie müßte 1200 Marken nachweisen können. — **W. M. 334.** Darüber Auskunft zu erteilen, müssen wir ablehnen. — **F. K. 4.** 1. Sie müßten dagegen instanzengemäße Beschwerde führen. 2. Nein. — **Linde 2.** Der Mann wird in diesem Falle entlassen werden können, nicht Sie haben die Entlassung zu bewirken, sondern er. — **J. T. 51.** Nein. — **F. B. 29.** Sie dürfen natürlich trotzdem Ihr Gehalt beziehen. — **E. N. 3.** Die Schwiegermutter könnte Antrag auf Unterstützung erheben, der Antrag ist bei der Gemeindeverwaltung einzureichen. — **Kriegsinvalide 960.** Der Buchstabe wird A, nicht H lauten, es würde dann in diesem Falle bedeuten: Dienstfähig, geringe Schwerhörigkeit auf einem Ohre. —

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Fleisch- u. Wurstwar.
Paul Müller, Friesenstr. 22.

Mehlhdlg., Kolonialw.
Joh. Pietsch, Gneisenaust. 97

A. Schleinitz, Mariannenst. 14

Uhren, Goldwaren
S. Fenske, Kottbus. Damm 64
Streng reell, anerkannt bill.

Neukölln

C. Dittmann
Berlinerstr. 43
Wild — Geflügel — Fische.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1.

Marken liefert seit 1879 **Jean Holze** HAMBURG, I

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichst. 125 (Oranienb. T.). für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuch. Schnelle, sichere schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 232/12*
Sprechstund.: 11—1 u. 6—8.

Mark 500 Belohnung!

Am 11. d. M. ist in der Köpenicker Straße vor dem Bahnhof ein graugestrichener Handwagen, beladen mit 340 Meter Segelleinen, 1 Rolle Leder (Kalb'elle), um 5 Uhr nachmittags gestohlen worden. Wagen mit Ladung M. 3500 wert. Der Wagen war bedeckt mit braunem Segeltuchplan, braunem Segeltuch-Rucksack und mit schwarzer Lederschnur fest verschnürt. Der Wagen ist Montag 10 Uhr nachts Markusstraße Ecke Frankfurter gefunden worden. Für Wiederherbeischaffung obige Belohnung. **Miehle, Sattlermeister, Berlin O 17, Markgrafendamm 10.** Königstadt 1772. 211/11

Kabarett Tivoli
Bunte Vorträge
Spielfolge vom 16.—28. Februar:
Alois Krämer, Lisa Faßbender, Martin Seve, Krämer-Wolff, Martha Scholz, 4 Bolgaroffs, Prenz Rudolfi.
Täglich zwei Kapellen.
Anfang wochent. 7, Sonntag nachm. 4 Uhr.
Kottbuser Damm 95 Fernspr.: Moritzpl. 14553

Möbel jeder Art
sowie ganze Nachlässe kauft höchstzahlend **Frosch, Neukölln,** Steinmetzstr. 4. *

Piano gebr., zahlt bis 600 M., **Schlafzimmer,** gebr., bis 800 M., **Speisezimmer,** gebr., bis 1000 M., **Möbel** jed. Art kauft **Ego,** Neukölln, Berliner Str. 29.*

Möbel-Cohn
im Osten: **Große Frankfurter Str. 58**
im Norden: **Badstraße 47—48**
Möbel auf Kredit
Riesen-Auswahl, billigste Preise. Sehr kul. Bedingungen.
Größte Rücksicht bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit.
Lieferung frei Haus.
Kriegsbeschädigte u. Vorzeiger der Anzeige erhalten Extra-Rabatt.
Sonntag 12—2 geöffnet.

Große Berliner Lotterie
für das Säuglingsheim.
Ziehung am 27. März 1918.
Gesamt- u. Höchstbetrag der mit 90 % garantierten Gewinne
50000 Mark
30000 „
20000 „
10000 „
usw.
Berliner Lose zu **2 M.** Porto u. Liste 45 Pf. mehr.
10 gemischt. Glückslose mit Porto und Liste nur **20 M.**
versenden (auch gegen Nachnahme)
Emil Haase & Co.
Berlin, Bredowstraße 9
auch in unseren Läden: Potsdamer Str 23a, Königstraße 57, Wallstraße 1, Rosenthaler Straße 71, Müllerstr. 3b.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Gelegenheitskäufe
Rud. Flatauer, Alt-Moab. 110.

Charlottenburg
Otto Gaege Mehlhdl., Kolonw. u. Wilmersd. Str. 60. 61.

Nowawes
A. Kieper
Friedrichstr. 28
Damen-, Kinder-Konfektion

Spandau
Paul Gaege Mehl und Kolonialw.
Breitestr. 57, Schönwalderstr. 13/14, Pichelsdorferstr. 17.

Haus- und Küchengeräte
Hermann Finck
Eisenwar., Schönwalderst. 87.
A. Markgraf, Brüderst. 11 Eck. Jägerst. Lamp., Gla., Porzell., Steing.
Ad. Tornow Goldschmiedemst. Markt 10, gegr. 1859.

Bezugsquellen-Verzeichnis
Erscheint 2 mal wöchentlich. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Cigarren i. großer Auswahl
F. Ernst Borch, Berlin, Elsasserstr. 21.

Alkoholfr. Getränke
Franz Abraham
Fabr. Messina- u. Römertrank-Kell. C. 25 Barnimstr. 4a. Fernsp. Kgst. 13708

Bandagen, Gummiw.
R. Sauke, Stralauer Str. 56.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 168

Bäcker- u. Konditoreien
Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 84a

Bierbrauerei., Bierhandlg.
Brauerei Bötzow
empfiehlt
Qualitätsbiere
ersten Ranges.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.
Hermann Meyer, Schreibersil. 31.

Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

August Holtz 15 Detail-Geschäfte.

Bade-Anstalten
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 26.
Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!
Weissbier, C. Breithaupt,
Palisadenstr. 97 Tel. Kgst. 2951, 2052

Essigfabriken
Timner-Essig
überall erhältlich!

Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26 Nähmaschinen

Singer Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Fleisch- u. Wurstw.
Otto Kengel, Alte Jakobstr. 36.

Herren- u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.

Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.
Carl Jung, Stromstr. 51.
Rühlmann, P., Müllerst. 40b, E. Seest

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19.

Musikhandlungen
Bethke, Georg, Reinickendorferstraße 44.
Neukölln, Weserstr. 33, Kaiser-Friedr.-Str. 64, Weserstr. 189, Friedelstr. 38
Treptow, Grätz-Straße 24.

Gaege, Otto Charlottenburg.

F. W. Sichler Wrangelstr. 75 Ecke Curvystr.

Optiker, Mechaniker
Schubert, Carl, Nolln. Bergstr. 145

Meierei C. Bolle A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103
Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Großbetrieb

Photogr. Apparate
M. Albrecht SO. Kottbuser Str. 1 auch Gelegenheitskf.

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 13

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
Hugo Boling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Fette Masthühner
Brat- und Suppenhühner
Fette Mastputen
Kaninchen mit und ohne Fell
empfiehlt besonders preiswert
Schmidt vormals **Tasche,**
Blauufer 21, am Halleschen Tor.

Verkäufe

Kostüme aus reinwollenen prima Stoffen, schwarz, blau, grau, braun, 125—150 M., Röcke 45—55 M., Seidenröcke, Seidenjacketts 45 M., Seidenkostüme und Seidenkleider 75 und 85 Mark, Seidenmäntel, Paletots, dunkle und helle Sommerkleider 48 Mark, Waschblusen, handgestickt, 20 Mark. Engroslager Michaelis, Mauerstr. 80, eine Treppe, neben Konzerthaus seit 14 Jahren. 218K*

Holzräder 50-, 45-, 40-, 35-, 30er Leiterwagen (eigenes Fabrikat), Klappsportwagen, Liegewagen. Alle Reparaturen an Korb- und Kinderwagen. Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 91. (Firma achten!) 129K*

Pelzwaren. Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müssen Sie in den Blauen Bazar laufen. **Kaiser-Wilhelm-Straße 16, beim Alexanderplatz.** 25K*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, Teppichverkauf, **Uhrenverkauf.** Passende Festgeschenke! 101K*

Pelzgarnituren aller Art, jetzt zu herabgesetzten Preisen! Neue Herrenanzüge. Uhrenverkauf, Silbertaschen, Einsegnungsgeschenke! Leihhaus, Warschauerstraße 7. *

Vornehme Herrenanzüge, Ulster, Paletots sowie Hosen aus haltbarsten Stoffen. Empfehle meine Reparatur- und Reinigungswerkstatt für sämtliche Garderobe bei billigster Berechnung. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 190K*

Tauben, Weißkröpfer. Conrad, Bankstraße 39. †68

Universal-Briefsteller 3,50 Mark, Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, **kaufen Sie Pelzkragen, Muffen,** Skunks, Nerz, Alaska, Blaukreuzfüchse, Iltisse und alle anderen Pelzarten, Wanduhren, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, neue Herrengarderobe. Sonntags geöffnet. 181K*

Skunksbolas, Muffen, Marder, Nerz, Alaska-, Blau- und Weißfüchse, Pelerinen. Ferner: Herren-Gehpelze, Wagen-, Reisepelze, bekannt billig. — Damenkostüme, Herren-Garderobe sowie in Lombard gewesene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen, Schmucksachen sehr billig im Leihhaus, Moritzplatz 58a. 183K*

Brennholz, kiefern Kloben und Knüppel, liefert in jeder Menge. Preis ab Platz pro Raummeter 45,— Mark, zerkleinert in Ofenlängen, pro Zentner 7,—, Fuhrlohn extra. F. Ch. Zoepke, Reinickendorferstraße, Ecke Seestraße. 98K*

Handleiterwagen, Holzräder, Auswahl. Kowalski, Schmidstraße 43. 15/11*

Seiferthähne, flottsingende, Heckhähne. Conrad, Bankstraße 39. †68

Möbel

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert an jedermann zu denkbar billigsten Preisen und bester Ausführung auf Kredit bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie komplette Kücheneinrichtungen in prachtvoller Ausführung. Besichtigung meiner Riesenlager ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Gewähre Kriegsbeschädigten und Vorzeigern der Annonce Extrarabatt. Lieferung frei Haus. Sonntags 12—2 geöffnet. 166K*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. Blaue Schilder beachten. Sonntags 12—2 geöffnet. 66K*

Möbel in großer Auswahl, komplette Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelne Möbelstücke zu billigen Preisen, eventuell Zahlungserleichterungen. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 138K*

Schlafzimmer, seltene Gelegenheit, mahagoni mit schwerer Schnitzerei, ganz entzückend ausgeführt, preiswert. Berliner Möbelhaus M. Hirschowitz, SO., Skalitzerstr. 25. Hochbahn: Kottbuser Tor. 150K*

Größte! Auswahl in nußbaumnen Kleiderschränken, Vertiko, Trumeau, Umbauten, Moquettsofa, Ausziehtischen, Ankleideschränken, Waschtoiletten, Küchen. Billigste Preise. Besichtigung lohnt. Möbelhaus Osten, nur 30, Andreasstraße 30. 111K*

Kinderbett, eisernes, 150 lang, 10 neue Bretteinlagen, Strohsack, gut erhalten, verkauft Höffler, Revalerstraße 7, Hof rechts. 6—8, Sonntags 12—2. Händler verbeten. †149

Möbel, Nachlaßverkauf. Bettstellen mit Matratze, Leder- und Tuchstühle, Kleiderschrank, Flurgarderobe, Spiegel, Waschtoiletten, Kochkiste, Tische, Nachttische, Kinderbettstelle, Notenpult, Staffelei verkauft Gladigan, Halensee, Friedrichsruherstraße 33, Restaurant. 1570b

Eichen-Schlafzimmer, ein elegantes, mit Küche sofort zu verkaufen. Zu besichtigen von 9—6 Uhr. Hörning, Linienstraße 130, Ecke Friedrichstraße, erstes Quergebäude 3. Etage. 1563b

Musikinstrumente

Piano, hochelegant, verkauft Voigt, Schuhmacherladen, Gartenstraße 51. 16/19

Pianinos, billigste Gelegenheiten, 700 aufwärts. Schwechtenpianos, Duysenpianos, Bielepianos, Ibachpianos, Quandtpianos, Blüthnerflügel, Friedländerflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 211/7*

Kaufgesuche

Sektkorken, Weinkorken, beschlagnahmefrei, sowie alle andere und neue Film- und Zelluloidabfälle, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 125K*

Platinabfälle! Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metalleinkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Elektrische Installations-Materialien aller Art kauft Neumann, Berlin, Prinzenstr. 64, Fernsprecher: Moritzplatz 8363. 2. Einkaufsbureau: Wilhelmstraße 50, vorn parterre links. Fernsprecher: Zentrum 1119. 1—3 geschlossen. 142K*

Briefmarken, alte, einzelne, auch Sammlung kauft Fischer, Schillstraße 13. 84K*

Spiralbohrer, Werkzeuge, Filmabfälle, Bestecke, Uhren, Ringe, Ketten usw. kauft Metalleinkaufs-Zentrale, Kottbuserdamm 66 (Hermannplatz). 129K*

Brillanten, Perlen, Farbsteine, Ketten, Ringe, Zahngebisse, Platina 7,60, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seydelstraße 32, Ecke Spittelmarkt. 96K*

Spiralbohrer! kauft jedes Quantum, jede Dimension Metalleinkauf, Beusselstraße 3. 117K*

Metallschmelze. John kauft Abfälle. Händler bevorzugt. Alte Jakobstraße 138 (Ecke Hollmannstraße). 260K*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, Film- und Zelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Groß, Berlin, Cöpenickerstr. 29. Telephon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. 171*

Lacke, für ganz helle Ware bis 16,00, und sämtliche Malereiartikel kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Nollendorf 2379. 240K*

Elektrische Leitungsdrähte kauft höchstzahlend Bartelt, Moabit, Levetzowstr. 21a, parterre. 85K*

Deutsche Kreditkasse, Prinzenstraße 54 (Moritzplatz), kauft, beleiht streng reell Hypotheken, Erbschaften, Wertpapiere, Zinsscheine, Sparbücher, Lebenspolicen, jede Höhe vorspesenfrei. (Sofortige Geldauszahlung.) 96K*

Sparkassenbuch, Wertpapiere, Policenbeleihung, Nachlaßankauf. Deutsche Handelsbank, Schöneberg, Bahnstr. 35. 99K*

Elektro-Installationsmaterialien kauft preiswert Puscher, Kaiser-Friedrich-Straße 1 (Hermannplatz). 10/3*

Zahngebisse! Platinabfälle, 7,80, Ketten, Ringe, Bruchabfälle, elektrische Materialien, Filmabfälle, Zelluloid kauft Silberschmelze Christionat, Cöpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 117/3*

Schlosser-, Rohrlegerwerkzeug, gebrauchtes, komplett, kauft Höffler, Revalerstr. 7. Preisangabe. †149

Pfandscheine kauft und beleiht Bergknecht, Alexanderstraße 33. 17/5

Lacke, Malermaterial kauft Schmidt, Fehrbellinerstraße 83. 16/18

Elektro-Installations-Materialien aller Art kauft preiswert Puscher, Prinzessinnenstraße 4. Moritzplatz 12 912. 7/6*

Spiralbohrer, Drehbankwerkzeuge kauft Suhr, Helmholtzstraße 16. 99K*

Unterricht

Tanzschule Friedrich, Michaelkirchstraße 20. Täglich Anfängerkurse. **Donnerstag** moderne Tänze. 72K*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Tanzschule Kobl, Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße 11/12. Sonntag und Dienstag beginnen neue Lehrkurse. †157*

Stumpfs Tanzschule, Bahnhof Jannowitzbrücke, Restaurant Belvedere. Sonntagskurse beginnen. (Siehe Anschlagsäulen.) †149*

50 Mark Belohnung für Rehpinscher „Prinz", klein, braun, schlank, Ohren und Schwanz gestutzt. Viktor Blüthgen, Achenbachstr. 2. 1571b

Verschiedenes

Darlehn, 6 Prozent Teilrückzahlung, auf Hypothekenbriefe 5 Prozent, gibt Bankverein, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 163. 40K*

Vermietungen

Zimmer

Einfach möbliertes Zimmer vermietet Grütz, Klaustichonstraße 19. †157*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Schriftsetzer sucht der „Reichsbote", Dessauerstr. 37. 1558b*

Arbeiterinnen, kräftige, sofort verlangt Seifenfabrik, Arndtstraße 23. 99K*

Phantasiefeder-Arbeiterinnen, geübte, in und außer dem Hause, suchen Behrend u. Loewenstein, Lindenstraße 38. 170K*

Botenfrau für den Bezirk Erasmusstraße verlangt „Vorwärts", Sesenheimerstr. 1. *

Botenfrauen sofort verlangt Ausgabestelle Greifenhagenerstraße 22. *

Botenfrauen werden eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Petersburger Platz 4. *

Botenfrauen verlangt sofort Ausgabestelle Berlin-Westen, Blumenthalstraße 8, Hof, parterre bei Stolpmann. *

Botenfrau stellt ein „Vorwärts"-Spedition, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 27, P. Schubert. *

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Boxhagen 56, Laden. *

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts", Lindenstraße 3, Laden. *

Zeitungsausträgerin verlangt Spedition Weißensee, Berliner Allee 11. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. *

Zeitungsausträgerin verlangt Bernsee, Steglitz, Mommsenstr. 59. *

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. *

Zeitungsausträgerinnen können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15.

Zeitungsausträgerinnen werden sofort eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Markusstraße 36. *

Erd- und Bauarbeiter
stellt sofort ein 101K*
„Union" Baugesellschaft auf Aktien.
Baubureau Kabelwerk Vogel, Cöpenick, Friedrichshagener Straße.

Arbeiter, Elektromonteure, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Glaser, Schlosser
stellt ein 16/20
Kgl. Flugzeugmeisterei, Adlershof,
Allgemeine Betriebs-Abteilung.
Polizeiliches Führungszeugnis ist erforderlich.

Zum sofortigen Antritt suchen wir für umfangreiche dringende Bauausführungen im
Westen
(Lothringen deutsches Gebiet)
30 tüchtige Zimmerleute.
Polizeilicher Personalausweis erforderlich.
Meldungen an unser Baubureau, Müllerstraße 182. 22652
Julius Berger,
Tiefbau-Aktiengesellschaft Berlin W 9

Mehrere
100 Arbeiter
über 16 Jahre, für dringend große Heeresarbeiten
(Erd- und Betonarbeiten)
mit polizeil. Personalausweis sofort gesucht.
Verpflegung auf der Baustelle.
Zu melden bei
Julius Berger,
Tiefbau-Aktiengesellschaft,
Berlin N, Müllerstr. 182.

Tüchtige
Dreher, Rundschleifer und Einrichter
für Fräsmaschinen
sucht 22642
Titania-Werk, G. m. b. H.,
Berlin-Schöneberg, Genestst. 5.
Meldungen im Betriebsbureau.

Negativ- Positiv-Entwickler
Photographen
erstklassige Kräfte stellt sofort ein 2273L
Deutsche Bioskop-Gesellschaft m. b. H., Neubabelsberg, Stahnsdorfer Straße 99—101.

Schreibmaschinen-**Mechaniker,**
nur erfahrener, selbständiger, mit allen Systemen vertraut, gesucht. **P. A. Schmidt, Schöneberg, Hauptstr. 48.**

Verkäuferin
für elektr. Artikel, Taschenlamp., Feuerzeuge etc. suchen **Gebrüder Bendel,** Danziger Straße 3.

Elektromonteur,
tüchtig und erfahren, bei selbständiger dauernder Stellung sofort gesucht. 17/2
Carl Küpferling.
Elektr. Licht, Gas, Wasser, Kurfürstendamm 165.

Autoschlosser
(selbständige, Hilfsschlosser für Heeresarbeiten sofort gesucht.
Stucke, Wilmersdorf, Nassauische Str. 40. *

Tüchtige
Betriebs- und Reparatur-Schlosser sofort gesucht.
Preßwerk Quack & Bungerz, Birkenwerder.

Schlosserlehrlinge für sofort oder später gesucht.
Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenstr. 35. 17/3

Inseratsetzer
werden sofort gesucht. **Oskar Müller & Co.,** Cöpenicker Str. 22

Helfer-Abzieher
verlangt 1555b
Rensch & Pluge, Zossener Str. 50.

Kontobucharbeiter
verlangt 1557b
Schuckar, Cöpenicker Str. 113.

Das häßliche Mädchen.

2.

Von nun an hatte die häßliche Ethel Ling ihren eigenen Roman. Sie durchlebte ihn voll Spannung und Erwartung. Sie führte die ganze Korrespondenz mit der schönen Lizzy. Sie behob alle ihre Verdrießlichkeiten, sie befreite sie aus dem Engagement und brachte sie in einem Heim unter. Der Verlauf dieses Romans nahm alle ihre Gedanken in Anspruch. Nur eine tiefe, andauernde Enttäuschung hatte sie: Lizzys Briefe entsprachen nicht ganz dem, was sie selbst gefühlt hätte. Sie strömten nicht von Glück über bei dem Gedanken, Herrn Mitchell mit einem Kinde zu beschenken. Oft erging sie sich in erbitterten Klagen, daß ihre Begabung brach liegen mußte und daß sie ganz ausgeschaltet war. Sie fühlte sich dazu geschaffen, im stärksten Rampenlicht der Bühne und des Lebens zu figurieren, nicht in jenen dämmrigen, ruhigen Heimen, wo man etwas „erwartet". Auch Herr Mitchell nahm die Sache nicht mit der rechten Weihe. Aber er war gut und leicht zu rühren. Er ließ Ethel Ling in den Magazinen herumgehen und für das „Kommende" einkaufen. Unter ihrem braunen Schleier war ihr selbst wie einer jungen, verschämten werdenden Mutter zu Mute, wenn sie Babystrümpfe aussuchte. Sie besorgte alles und ging mit dem stillen Wunsch herum, daß es ein kleiner Junge werden möchte, mit einem Grübchen im Kinn, ganz wie Herr Mitchell selbst.

Der Briefwechsel wurde allmählich immer lapidarer und schloß in Telegrammform: „Unser kräftiger kleiner Junge von 8½ Pfd. Mutter wohl."

Herr Mitchell war nun nicht so beglückt, wie er nach Ethels Meinung hätte sein müssen.

„Wollen Sie nicht hinreisen und sich Ihren Sohn ansehen?" fragte sie.

„Wie beliebt?" sagte Herr Mitchell. Er saß da und trommelte auf der Tischkante und runzelte seine buschigen, starken Brauen. „Ich wünschte, er säße in Alaska."

„Ja, warum?" fragte sie.

„Ich fürchte, ich könnte dem kleinen Kerl zu gut werden. Und dann bekommt Lizzy das Heft in die Hand."

„Das wäre doch nur zum Guten. Dann könnten Sie sie heiraten, Herr Mitchell."

„Sind Sie schon wieder dabei?" sagte Mitchell und warf die Klappe zu, so daß alle Tasten der Maschine sangen. „Gott bewahre! Da könnte ich ja ebensogut — ich weiß gar nicht wen — sagen wir mal — Sie zum Beispiel heiraten."

Er sah zu ihr hinüber, und sie wurde unter seinem Blicke so weiß wie ein Blatt Papier. Ihre armen, häßlichen Züge zitterten, alle Sommersprossen funkelten, die scharfen Adern schwollen über den knochigen Fingern.

Der Roman nahm seinen Fortgang. Es gab Ethel Ling einen Stich, als sie eines Tages in einem Brief von Lizzy las: Du bildest Dir doch nicht ein, daß ich immer dasitzen und mir meine Karriere verpfuschen werde. Damit Du's nur weißt, ich habe meinem Direktor geschrieben und mich für den Ersten zum Dienst gemeldet. Ich bin doch noch etwas zu jung, um eine Kinderfrau zu sein.

Von nun ab entwarf Herr Mitchell seine Antworten selbst. Sie waren kurz und schneidend. Dann verstummte er für einige Zeit. Aber eines Tages diktierte er seiner Schreibmaschine ein Inserat: Ein kleiner Junge wird zu jemandem in Pflege gegeben, der Mutterstelle an ihm vertreten kann. An diesem Abend sagte Ethel Ling zu ihrer Tante, sie solle sich auf das Inserat hin melden. Ein paar Tage später legte ihr Herr Mitchell einen Stoß Briefe von eifrigen Pflegemüttern vor.

„Finden Sie den richtigen heraus", sagte er.

Ethel sah das ganze Paket durch. Dann legte sie einen vor ihn hin und sagte: „Der hier ist auf jeden Fall mir aus dem Herzen geschrieben."

„Lassen Sie mal sehen", sagte Herr Mitchell. „Ein junges Mädchen, dessen sehnlichster Wunsch es ist, ein Kind lieb zu haben und zu pflegen", . . . „Ah, hol mich der und jener, das muß ja ein lachhaftes Produkt sein. Wie, glauben Sie, sieht die aus? Aber Sie haben ja Verstand, Fräulein Ling, gehen Sie doch hin und sehen Sie sich die Sache an."

So bekam die häßliche Ethel Ling ihren Jungen.

Mit einemmal hielt sie das Glück des Lebens zwischen ihren bebenden Fingern. Kein Mann hatte sie geliebt, aber nun hatte sie das Kind, dem sie ihr Herzblut geben konnte. Jede Woche schrieb sie an den Vater über die Fortschritte des Jungen. Er war ganz gerührt, wenn er ihr die Rapporte zeigte. Den Kleinen zu besuchen, davon wollte er vor der Hand nichts wissen. Aber eines Tages, mitten in der Kontorzeit, machte er sich auf und sah sich den kleinen Mann an. Er kam entzückt zurück und berichtete Ethel: „Die Frau, die ihn in Pflege hat, ist weiß Gott kein junges Mädchen — sie könnte bequem seine Großmutter sein. Aber, daß der Junge es gut hat, das sieht man an dem Speck seines kleinen Bäuchleins.

•

Der Sommer in der großen Stadt war heiß. Ethel Ling, die sich selbst nie eine Ferienreise gegönnt hatte, fühlte mütterlich für den kleinen Jungen. Er brauchte gesunde, kühle Luft. Sie suchte um einen vierwöchigen Urlaub nach und sagte ihrem Chef, daß sie ihn in den Catskillbergen verbringen wolle.

„Ausgezeichnet," meinte Herr Mitchell. „Da pflege ich selber hinzugehen. Ja, da ist frische Luft für die Lungen, Fräulein Ling. Aber nehmen Sie den Weg über die Hudson-Bai. Gute Reise!"

Ethel Ling behob ihre Sparpfennige. Sie fuhr mit dem Dampfer als feine, junge Mutter und ließ sich ihren eleganten Kinderwagen auf das oberste Verdeck bugsieren. Der kleine Junge lag da und schlief hinter lichtblauen Seidenvorhängen, die die warme Brise leicht bewegte. Den Schleier hatte sie entfernt. Sie dachte nicht mehr an ihre eigene Häßlichkeit. War es die Sonne, die diese heiße Glut auf ihre Wangen hauchte? Es war plötzlich Blut in das vorzeitig verwelkte Antlitz gekommen. Sie war ganz still in das Graueste und Unauffälligste gekleidet, das sie nur hatte finden können. Aber wie in einem Rausch ging sie über das blanke Verdeck und rollte die leichten Gummiringe hin und her. Schöner war sie nicht geworden, aber es schimmerte etwas Wunderliches, ein rührend zarter Perlglanz in ihren farblosen Augen.

Die Passagiere, die die unansehnliche Erscheinung, die ihren Kinderwagen an Deck auf und ab rollte, bemerkten, stutzten einen Augenblick über ihre ungewöhnliche Häßlichkeit und dachten dann: Du lieber Gott, daß doch so eine auch einen Mann kriegt. Sie sah ja aus, als bäte sie um Verzeihung dafür, daß sie es auch wagte, ein Kind in ihren Armen zu halten. Doch, wenn sie sich über das Wägelchen beugte, da fiel ein warmes, verschönendes Lächeln auf ihre Züge.

In Kingston stiegen neue Passagiere ein. In strahlendem Tropenweiß kam ein stattliches Paar die Treppe hinauf.

„Was, zum Teufel," sagte der vierschrötige, herkulische Herr zu seiner prächtigen Dame. „Da sieh mal, Lizzy, meine rechte Hand im Kontor, die all meine intimsten Diktate schreibt."

Sie kamen näher und plötzlich entdeckte Herr Mitchell den eleganten Kinderwagen.

„Guten Tag, Fräulein Ling. Das muß ich sagen. Das ist ja fabelhaft. Wer hätte das von Ihnen gedacht! Ist das wirklich —"

„Ja, gewiß, Herr Mitchell," sagte Ethel Ling und sah ihn fest an mit jenem merkwürdigen Funkeln im Blick, das er nie vorher gesehen hatte — er hatte sie ja auch früher nie angesehen.

„Da hätte ich doch alles eher gedacht. Auch Sie!" rief er. „Ja, sieh nur, Lizzy, so muß eine gute, eine richtige Mutter sein. Fräulein Ling verläßt ihr Kindchen nicht."

Und sie beugten sich beide unter die hellblauen Seidenvorhänge und fingen an, das pausbäckige kleine Kerlchen zu liebkosen.

Keinem von ihnen fiel es ein, wessen Kind es war.

Und Ethel Ling, die in der flammenden Glut verschämter Mütterlichkeit dastand, sagte es ihnen nicht.

(Autorisierte Uebersetzung von Marie Franzos.)

200 Jahre Hoffmannstropfen.

Seit zwei Jahrhunderten erfreut sich die leidende Menschheit der Wohltat der Hoffmannstropfen, mit denen ihr ein bewährtes Mittel in die Hand gegeben wurde, um den revolutionierenden Dickdarm zur Ruhe und zur ordnungsmäßigen Dienstwilligkeit zurückzuführen. Sie verdankt diese Wohltat Friedrich Hoffmann, der neben Boerhave als der berühmteste Arzt des 18. Jahrhunderts zu gelten hat. Als Vertreter der iatromathematischen Schule, die die Medizin nur als einen Teil der angewandten Mathematik und mechanischen Physik ansah, suchte auch Friedrich Hoffmann in der Medizin alles physisch und mechanisch zu erklären und stellte in seiner „Medicina rationalis systematica" eine Grundlehre auf, die das Wesen des Lebens nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet erklärte und dementsprechend rein mechanisch behandelt wissen wollte. Dieses System, das sich auf unhaltbaren Voraussetzungen aufbaute, ist längst tot. Ungleich nachhaltigere Wirkung als der Theoretiker hat der praktische Arzt auf die Heilkunde ausgeübt, daß er eine große Menge wichtiger Arzneimittel nachprüfte und ihre Anwendung beschrieb. Auf Grund dieser Aufklärung über Ursachen und Wirkungen führte er eine große Anzahl einfacher Mittel in den Arzneischatz ein, durch die er in Verbindung mit einer klugen diätetischen Behandlung große Erfolge erzielte. Unter diesen einfachen Mitteln hat das Präparat, das er im Jahre 1718 aus einem Teile Aether und drei Teilen Weingeist zusammensetzte und das er als Spiritus aetherous bezeichnete, dem Namen Hoffmann zur Unsterblichkeit verholfen. Jedes Kind kennt die Hoffmannschen Tropfen, die im Arzneischatz unter dem Namen „Liquour anodynus mineralis Hoffmanni" aufgeführt werden und die ihren guten Ruf als krampfstillendes Mittel bis heutigen Tages behauptet haben.

Der Erfinder dieses unerläßlichsten Bestandteils jeder Hausapotheke wurde am 12. Februar 1660 zu Halle geboren, studierte in Jena Medizin und bei dem berühmten Chemieprofessor Kaspar Cramer in Erfurt Chemie. 1681 habilitierte er sich in Jena. Nachdem er mehrere Jahre praktiziert hatte, wurde er bei der Gründung der Universität zu Halle von Friedrich III. von Brandenburg als erster Professor der Medizin an die neue Universität berufen und mit der Einrichtung der medizinischen Fakultät betraut. Zum Leibarzt ernannt, ging er 1703 unter Beibehaltung seiner Hallescher Professur nach Berlin, kehrte aber bereits vier Jahre später nach Halle zurück, wo er bis zu seinem Tode 1742 blieb. Hier in Halle erblickten auch die Hoffmannstropfen, die dem grundgelehrten Vertreter der Schule der Iatromathematiker die Volkstümlichkeit durch die Jahrhunderte gesichert haben, das Licht der arzneiwissenschaftlichen Welt.

Neues vom künstlichen Diamanten.

Seit den klassischen Versuchen des großen französischen Chemikers Moisson ist es niemandem gelungen, den Kohlenstoff in seiner kristallinischen Form als Diamanten zu gewinnen. Neuerdings hat O. Ruff bei seinen Untersuchungen, die den Bildungsbedingungen des Diamanten galten, diese Leistung wiederholen können. Unter einem Aufwand bedeutender Experimentierkunst und großer technischer Hilfsmittel hatt Ruff, wie Wilhelm Eitel in den „Naturwissenschaften" berichtet, seine Versuche durchgeführt. Planmäßig hat er alle Wege, die zur Bildung des Diamanten führen könnten, geprüft, und auch die Frage, ob man vorhandene Diamanten wachsen lassen könne, hat er durch Versuche zu beantworten gesucht. Aus Gasen und aus Dämpfen, sowohl organischen wie auch unorganischen, versuchte er bei allen möglichen Temperaturen den Kohlenstoff zur Abscheidung zu bringen; dann untersuchte er, ob unter dem abgeschiedenen Kohlenstoff solcher in Form von Diamanten vorhanden war. Von erstaunlicher Kühnheit sind die Versuche Ruffs, Kohlenstoffdampf selbst bei der Temperatur des elekirischen Lichtbogens 3500 bis 4000 Grad in niedrige Temperaturen abzuschrecken. Es wurde ein Lichtbogen mit 5000 Volt Zündspannung und ½ Ampère Stromstärke unter flüssiger Luft gezogen, so daß ein Temperatursprung von mehr als 4000 Wärmegraden auf wenige Millimeter dem Kohlenstoffdampf begegnen mußte. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Ruff hier tatsächlich einige kleine Splitterchen von der Eigenschaft des Diamanten erhalten hat. Sämtliche Versuche aber, aus flüssigen unorganischen oder organischen Stoffen den Kohlenstoff zur Kristallisation als Diamant zu veranlassen, scheiterten. Man kann daraus folgern, daß bei allen früheren Versuchen der künstlichen Diamantenherstellung — mit Ausnahme derer von Moisson — auch keine Diamanten gewonnen worden sind. Es ist Ruff wiederum nachzuweisen gelungen, daß wirklich bei der Abkühlung einer Lösung von Kohlenstoff in flüssigem Eisen neben viel Graphit auch etwas Diamant zur Kristallisation gelangt. Beachtenswert sind auch die Andeutungen, die Ruff über künftige Versuche der Diamanterzeugung unter hohem Druck macht: bei den bisherigen Versuchen, die Drucke bis zu 3000 Atmosphären anwandten, ist die Gewinnung des Diamanten nicht geglückt, so daß die Aussichten, die Diamanterzeugung könne auf diesem Wege gelingen, nicht besonders günstig sind.

Notizen.

— „Der letzte Berliner". So heißt eine dreiaktige Posse mit Gesang, die, von Henry Bender textlich zurechtgemacht, von Harry Walden witzig und melodiös in Musik gesetzt, im Theater der Friedrichstadt bereits ihre 50. Aufführung erlebte. Es ist viel jovial-derbe Komik darin. Und Bender nebst Schmalow und der ganzen Kumpanei sorgen schon, daß der Humor und zwerchfellerschütterndes Lachen zur Geltung kommen. Um es kurz zu sagen: Bender-Lehmann steht im Begriff „Berlin" zu verlassen, weil es jetzt während des Krieges die altgepriesene Gemütlichkeit und Gutlebigkeit eingebüßt hat. Bei diesem Klagegesang wird denn ein wahres Schrapnellfeuer von ulkigen prasselnden Boshaftigkeiten gegen allerhand eingerissene Mißstände und Verkehrtheiten in Spree-Athen losgelassen. Daß sich Lehmann damit wieder aussöhnt und wohnen bleibt, ist nur gut, denn woher sollten auch fürderhin waschechte Berliner kommen.

— Treptow-Sternwarte. Sonnabend, den 16. Februar, 5 Uhr, gelangt der Film „Der Balkan im Weltkriege" zur Vorführung. Sonntag, den 17. Februar, 8 Uhr, findet eine Wiederholung dieses Filmvortrages statt, außerdem folgende Filmvorträge: 5 Uhr: „Graf Dohna und seine Möwe", 7 Uhr: „Christoph Columbus". Dienstag, den 19. Februar, 7 Uhr, spricht Dir. Dr. Archenhold in einem Lichtbildervortrag über „Jupiter und seine Monde" und am Mittwoch, den 20. Februar, 5 Uhr, in einem Filmvortrag über „Die Fliegerwaffe und ihre Helden". Täglich von 2 Uhr ab bei klarem Wetter Beobachtungen mit dem großen Fernrohr.

35]

Töchter der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Viebig.

Angstvoll sah die Majorin nach ihren beiden Jüngsten: kranken sie auch nicht zuviel? Bertholdi beruhigte sie lachend: und wenn auch, morgen konnten sie ja noch ausschlafen. Er hatte seinen Spaß an den Jungen, denen man es anmerkte, wie sie genossen. Er unterhielt sich mit ihnen, sie wurden nach und nach lustig, daß er sagen mußte: „Na, Jungens, aber!" Er merkte nicht, wie eigentlich außer ihm und den Kadetten niemand sprach.

Das Brautpaar flüsterte leise miteinander; für sie beide war alles andere und waren alle anderen nicht da. Rudolfs Augen leuchteten: gleich würde Annemarie vom Tisch aufstehen, den Brautstaat ablegen, sich zur Abfahrt fertig machen. Sie wollten heute abend nach Dresden reisen, dort die paar Tage des Urlaubs noch genießen.

Heinz Bertholdi lauerte nur auf diesen Augenblick: dann konnte auch er gehen. Er war voller Ungeduld den ganzen Tag schon. Je weiter der Nachmittag vorrückte und sich dem Abend zuneigte, desto ungeduldiger wurde er: stand man denn noch nicht auf? Der Bräutigam konnte nicht sehnsüchtiger sein. Endlich! —

Der junge Offizier schlich sich zum Hause hinaus. Merkwürdig, er hatte heute dasselbe Gefühl wie auf seiner ersten Schleichpatrouille: die gleiche heiße Aufgeregtheit, die im Blut prickelt, und doch war er kalt dabei, eiskalt, todesruhig. Hier wie dort ging's um sein Leben. Durfte er eine Hoffnung haben für die Zukunft? Erfahren mußte er das heut in dieser letzten Abschiedsstunde.

Nicht umsonst hatte er die ganze Nacht schlaflos gelegen, sich jede ihrer Mienen zurückgerufen, jedes Wort, das sie gesprochen, hin und her gewendet, überlegt und daran gedeutelt. Am einfachsten Wort. Sie hatte ihm keinen Blick geschenkt, der mehr gezeigt hätte als harmlose Freundlichkeit, sie hatte ihm durch nichts etwas verheißen, durch gar nichts. Und doch war es ihm so, als wäre er berechtigt, sie zu fragen.

Entschlossen bog er um die Ecke — rasch noch an ein paar Gartenzäunen vorbei — da lag das kleine Krügersche Haus im Rücken der elterlichen Villa. Oben bei Lili glänzte Licht. Unten war's noch dunkel, die Haustür nicht verschlossen, ungeduldig stieß er sie auf und tappte hastig hinein. Gerade trat die Krüger aus ihrer Küche — ein Aufschrei — das Tablett mit Geschirr, das sie trug, prasselte zu Boden.

„O, Frau Krüger, habe ich Sie erschreckt?" Bedauernd bückte er sich und half ihr bei dem bißchen Lichtgeflinzel, das die Küchenlampe hinaus in den dunklen Flur warf, die Scherben auflesen.

Die Frau zitterte. „Sie sind's — Sie sind's?!" Eine unsägliche Enttäuschung sprach aus ihrem langgezogenen Ton.

„Ich, ja. Wer dachten Sie denn, daß es wäre, Frau Krüger?"

Sie antwortete ihm nicht darauf. Schwerfällig sich aus ihrer kauernden Stellung aufrichtend, wankte sie mit ihren Scherben in die Küche zurück. Die Tür schlug sie hinter sich zu.

Komische Frau, diese alte Krüger! Warum war die nur so heftig erschrocken? Aber er dachte nicht weiter darüber nach. Eben hatte sich die Glastür, die die obere Wohnung abschloß, geöffnet, Lili, eine Kerze in der Hand haltend, beugte sich übers Geländer.

„Ich muß Ihnen leuchten. Mein Mädchen ist ausgegangen, das Licht auf der Treppe brennt noch nicht!" Sie rief es hell, eine Fröhlichkeit im Ton erheuchelnd, die ihr Gesicht nicht zeigte. Die Augen in dem blonden Kopf, der sich, vom Kerzenlicht umstrahlt, wie in einer Glorie niederneigte, blickten dunkel umrandet, unnatürlich groß.

Lili — seine Lili! Eine zärtliche Rührung faßte den Hinaufstürmenden, mit beiden Händen hätte er die Geliebte ergreifen mögen, aufheben, hochhalten, sie so tragen allezeit.

„Meine gnädige Frau!" Mit heißen zuckenden Lippen küßte er ihre Hände. Sie entzog sie ihm.

Eine Verlegenheit wollte sie überkommen: ob er es auch nicht falsch auslegte, daß sie jetzt, gerade jetzt, so allein in der Wohnung war? Ja, sie hatte die Magd fortgeschickt, mit Absicht, die lauschte an den Türen. Und heute, das fühlte sie, heute entging sie ihm nicht, heute wurde etwas gesprochen, was niemand anderes zu hören brauchte: was ganz allein blieb zwischen ihm und ihr. Sie überwand die Verlegenheit, mit ihren traurigen Augen sah sie ihn vertrauensvoll an: nein, er würde nicht schlecht von ihr denken, nie.

„Wie rasch sind die Urlaubstage vergangen," sagte sie, ein Lächeln erzwingend, obgleich ihr Herz so verzagt war, daß es weinte. Nun ging er, dieser gute, liebe Mensch! Dieser Mann, der ihr vor kurzem noch fremd gewesen war, und der ihr doch schon so vertraut war, als gehöre sie zu ihm. Hier war keine trennende Kluft — ein Volk, ein Vaterland, eine Heimat — und doch, es durfte nicht sein. Sie nahm sich zusammen. „Ich danke Ihnen für all die Stunden, die Sie mir gewidmet haben. Ich bin so gern mit Ihnen spazieren gegangen. Es hat mir wohlgetan. Ich hatte mich von allem zurückgezogen; zu sehr zurückgezogen. Sie haben mich wieder ein bißchen ins Leben zurückgeführt. Nun will ich mich auch nicht wieder so einspinnen." Sie sah ihn scheu an, warum sagte er denn gar nichts? Er machte es ihr wirklich recht schwer. Sie quälte sich weiter: „Sie werden mir doch mal schreiben, nicht wahr? Ich würde mich sehr freuen. Wir haben uns wirklich so angefreundet in der kurzen Zeit, daß man doch auch ab und zu voneinander hören muß. Ich werde mir auch erlauben, Ihre Frau Mutter zu besuchen — als Nachbarin. Bis jetzt konnte ich mich ja noch zu gar nichts entschließen." Ihre Hand, die lässig im Schoße hing, strich über das schwarze Kleid. „In solcher Trauer ist man so scheu. Nun wird's aber besser — Sie haben mir geholfen!" Sie lächelte ihn an, aber ohne seinen Blick, der ihren Blick suchte, zu erwidern. Innerlich zitterte sie: würde er denn noch nicht sprechen, ihr helfen bei ihrer gequälten Unterhaltung? Er mußte doch einsehen, daß sie nicht anders konnte, nicht anders sein durfte. Oh, wäre er doch lieber gegangen ohne Abschied! Dann hätte sie weinen können jetzt, von niemandem gesehen. Diese Stunde war eine Qual. (Forts. folgt.)

A. Jandorf & Co.

Belle-Alliance-Strasse | Gr. Frankfurter Strasse | Brunnen-Strasse | Kottbuser Damm | Wilmersdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

4 Abendbrotteller Porzellan mit Goldrand 1.95

6 Obertassen Porzellan weiss 1.95

3 Abendbrotteller Porzellan weiss, Festonrand 1.95

4 Kaffeebecher Porzellan, mit hübsch. Verzier. 1.95

2 Tischmesser 1.95

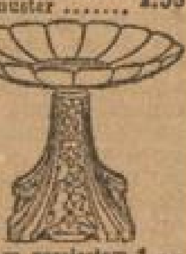
1 Markttasche 1.95

1 Kleiderbürste 1.95

Glas

1 Butterdose schwer. Pressglas, verschied. Muster 1.95

1 Blumenvase hübsches Pressmuster 1.95



1 Wasserflasche mit Glas 1.95

1 Fruchtschale m. verziertem Fuss 1.95

Emaille

1 Maschinentopf dekoriert .. 1.95

1 Bratpfanne mit Stiel 1.95

1 Teekessel 1.95

1 Schaffnerkanne 1.95

1 Wasserleitungsdeckel ... 1.95

Schreibwaren

25 Briefbogen grosses Format | 25 Umschläge m. Innendruck | zusammen 1.95

1 Briefblock Quartformat 1.95

1 Postkarten-Album 1.95

5 Rollen Toilettepapier ... 1.95

Porzellan

2 Tassen mit Untertassen, Rand und Linie 1.95

1 Milchtopf mit reizender Verzierung 1.95

3 Tassen mit Untertassen, hübsche Verzierungen 1.95

1 Milchtopf m. Goldrand 1.95

1 Teekanne mit Rosenverzierung 1.95

1 Fruchtkorb mit durchbrochenem Rand, hübsches Blumenmuster 1.95

1 Zuckerdose | 1 Giesser reizende Blumenverzierung | zusammen 1.95

3 Kindertassen m. Untertassen, Goldverzierung. 1.95

1 Blumenhalter mit Figur, Majolika 1.95

6 Eierbecher 1.95

1 Leuchter Katze mit Licht 1.95

1 Vase terrakottaartig......... 1.95

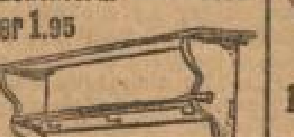
1 Salatschüssel grosse Form mit hübscher Verzierung 1.95

1 Teekanne | 1 Giesser weiss, verschiedene Formen | zusammen 1.95

Wirtschaftsartikel

1 Königskuchenform 1.95

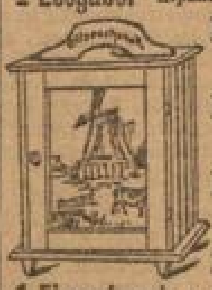
1 Abstäuber 1.95



1 Kopfbürste 1.95

1 Handtuchhalter 1.95

1 Essgabel Alpaka 1.95



1 Glanzbürste 1.95

1 Gewürzschrank 1.95

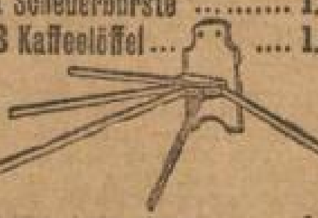
1 Ausklopfer 1.95

2 Esslöffel 1.95

1 Eierschrank Delftmuster .. 1.95

1 Scheuerbürste 1.95

3 Kaffeelöffel 1.95



1 Wäschetrockner 1.95

1 Gemüseschneider 1.95

3 Vorratsdosen 1.95

1 Aufschnittgabel 1.95

Steingut

1 Kinder-Speisegeschirr 4 Teile mit hübschem Muster 1.95

4 Tassen m. Untertassen, weiss, verschied. Formen .. 1.95

5 Kaffeebecher verziert 1.95

Parfümerie

1 Flasche Mundwasser 1.95

1 Flasche Birkenwasser ... 1.95

10 Pakete Blitzblank | 4 Pakete Waschpulver | zusammen 1.95

Haarschmuck

1 Paar Seitenkämme 1.95

1 Kugelkamm 1.95

2 Stirnhaarnetze in versch. Farben .. 1.95

1 Bartbinde 1.95

1 Füllfederhalter 1.95

1 Schneiderschere 1.95

1 Flasche Bay Rum 1.95

1 Fl. Veilchen-Kopfwasser 1.95

1 Fl. Franzbranntwein 1.95

8 Rasierklingen 1.95

Sozialdemokrat. Verein Berlin 6 (S. P. D.).

Allen Genossen und Genossinnen die traurige Nachricht, daß am Donnerstag, den 13. Februar, unser altes Parteimitglied, der Stadtverordnete

Emil Basner

nach kurzem Leiden im 66. Lebensjahre verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses im Friedrichshain aus auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 15/17, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

230/3 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken-Unterstützungskasse d. Schmiede u. verw. Gewerbe Deutschl.

Am 14. Februar starb unser allverehrter

Emil Basner.

Vorsitzender seit 1892, der Gründung der Kasse, sein ureigenstens Werk, hat er nach schweren Kämpfen die Genugtuung gehabt, unsere Kasse in ihrer jetzigen Blüte zu erleben.

Wir und alle Mitglieder werden seiner stets in dankbarer Erinnerung gedenken.

Vorstand und Aufsichtsrat.

J. A.: 15685

Gustav Tempel.

Zentral-Kranken-Unterstützungs-Verein der Schmiede u. verwandt. Gewerbe Deutschlands

Am Donnerstag früh verstarb nach kurzem Krankenlager am Herzschlag unser langjähriger 1. Vorsitzender und Gründer unseres Vereins, Kollege

Emil Basner.

Stets um das Wohl des von ihm gegründeten Vereins bemüht, war er uns allen ein guter Freund und Berater und werden wir seiner stets in Ehren gedenken.

Die Kollegen von Groß-Berlin.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des Krankenhauses im Friedrichshain aus auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 15—17, statt.

Am 13. Februar verstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Gastwirt

Gottfried Schäfer

im 53. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen
Emilie Schäfer geb. Weimann,
Charlotte Panicke geb. Schäfer,
Elsa Schäfer,
Max Panicke.

Alt-Glienicke, Am Falkenberg 67. 15675

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.

Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin.

C 25, Hankestr. 4.

Einladung

zu der am **Montag, den 25. Februar 1918, abends 8 Uhr,** im Restaurant „**Hindenburg**", Berlin, Hankestr. 4 (Verwaltungsgebäude der Kasse am Schönhauser Tor - Bülowplatz gelegen) stattfindenden

Außerordentlichen Ausschußsitzung

der Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder.

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlußfassung über eine Satzungsänderung nach Maßgabe der Bundesratsverordnung vom 22. 11. 17 / 1. 12. 17.
2. Verschiedene Mitteilungen des Vorstandes.

Berlin, den 15. Februar 1918. 15885

Der Vorstand
der Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin.
A. Duahne, Vorsitzender. R. Freund, Schriftführer.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Am Mittwoch, den 13. Februar, entschlief nach langem Leiden, infolge Herzschwäche, unser lieber Kollege und langjähriger Vereinsangestellte, der jetzige Invalide

Oskar Teske.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen allzeit hilfsbereiten Kollegen, der immer bemüht war, seine Obliegenheiten gewissenhaft zu erfüllen.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Der Vorstand und die Verwaltung.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee, statt. 28/11

Am 14. Februar verschied sanft nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter treusorgender Vater und Schwiegervater, der frühere Gastwirt

Edmund Renter

im 66. Lebensjahre. 1564b

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, Stephanstr. 40.

Trauerfeier und Einäscherung am Dienstag, den 19. Februar, 2 Uhr nachmittags, im Krematorium, Gerichtstr. 37/38.

Beileidsbesuche verbeten.

Die Einäscherung unseres Mitgliedes Frau

Anna Fischer

Berlin, Solbiner Str. 100 findet Montag, den 18. Februar, mittags 12 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße 37, statt.

Ehre ihrem Andenken!

Berichtigung.

Die gestrige Anzeige muß lauten:

Die Einäscherung unseres Mitgliedes Herrn

Franz Brinkmann

Cöpenick, Dahlwitzer Str. 1 erfolgt **Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.**

Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.

Unseren werten Mitgliedern zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 Uhr, unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Oskar Teske

nach längerer Krankheit an Herzschwäche verstorben ist.

So lange es ihm seine Gesundheit gestattete, war er bei uns in den verschiedensten Ehrenämtern tätig.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee, statt. 15675

Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Am 15. Februar verstarb nach kurzem Krankenlager unsere Kollegin

Elsa Klitz.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. Februar, nachmittags 2 Uhr, auf dem Neuköllner Gemeinde-Friedhof statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

29/4 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands. Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die Kollegin (Wäschebranche)

Frau Anna Keite

geb. 4. März 1866,

am 12. Febr. verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Einäscherung findet am Montag, den 18. Febr., nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

156/15 **Die Ortsverwaltung.**

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten

Butter, Eier, Käse — **P. H. Ackermann, 8 Filialen**

Mehlhandlung — **Joh. Pietsch** Königsberger Straße 26/27

Photograph. Ateliers — **Th. Wenzel** Inh. O. Zaschke, Andreasstr. 26 a. Andreasplatz

Warenhäuser — Hamburger Warenhaus Max Flemming, Alt-Straße 11 „Verw.-Lag. geh. 5".

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden

Drogen, Farben — **Benckendorf** Brunnenstr. 38 Inh. ...

Fleisch- u. Wurstw. — **Getschmanns Centr.** Wiebertstr. 134

Kolonialwaren — **M. Saegebarth** Strelitzer Str. 37

Möbelmagazine — **Wiese & Co.** Reinickendorfer Str. 37 Tischlermeister

Spezial-Arzt

Dr. med. Hasché,

Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.

Behandl. von **Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden,** speziell chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Sprechmaschinen.

Schallplatten

großes Lager, stets die neuesten Aufnahmen.

W. Becker, Charlottenburg,

Wilmersdorfer Str. 127, I. Ecke Schillerstraße, **kein Laden.**

Das fettlose Wasch- und Reinigungsmittel

Kollodor

ist vom Kriegsausschuß zum **Kleinhandelspreis** von **1 M.** für das **Kilo** endgültig genehmigt. Probefässer **50 Kilo 50 M.**

E. de Haen Chemische Fabrik „List" G. m. b. H.

Abt. Waschmittel, Hamburg 36.

Alle Anfragen für die Provinz Brandenburg an die

Sanitor-Desinfektions-Gesellschaft m. b. H.,

Berlin S 42, Ritterstr. 26/27.

Fernsp. Mpl. 2202, 2203. Drahtanschrift: Gesuntel Berlin.

Lungen- und Halskranke. Verlangen Sie kostenfrei belehrende Broschüre über Heilmethode **ohne Berufsstörung.** Sanitätsrat Dr. **Weise's** Ambul., Berlin 117, Potsdamer Str. 123b II.

Möbel, Nachlässe, ganze Wirtschaften kauft **Böhme,** Neukölln, Ziegenstraße 2.